General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkisches Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 212 — 56. Jahrgang | Donnerstag 10. September 1942 | Einzelpreis 15 Pfg.

Erbittertes Ringen vor Stalingrad

59 Sowjetpanzer bei Entlastungsangriffen vernichtet / Am Terek angreifende massierte Feindkräfte geworfen / Am Mittwoch 128 Sowjet-Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 10. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südostwärts Noworossijsk wurden in dem mit Bunkern ausgebauten Kampfgelände weitere Höhen genommen. Schwere Artillerie des Heeres versenkte an der Küste des Schwarzen Meeres fünf Transporter.

Am Terek warf eine deutsche Kampfgruppe einer Panzerdivision den mit massierten Kräften angreifenden Feind zurück, brach in die feindlichen Artilleriestellungen ein und zerstörte Batterien.

Im Festungsgebiet von Stalingrad wurden mit Unterstützung der Luftwaffe weitere stark ausgebaute und zäh verteidigte Befestigungsanlagen genommen. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe wurden 59 sowjetische Panzer abgeschossen.

Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen und Versorgungslager von Astrachan. Nachtangriffe richteten sich gegen Flugplätze ostwärts der Wolga.

Im Raum von Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Sie wurden im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in harten Kämpfen abgeschlagen und dabei 77 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Südlich des Ladoga-Sees und an der Einschließungsfront von Leningrad brachen mehrfach Angriffe der Bolschewisten zusammen. Bei vergeblichen Versuchen des Feindes, den Newa-Uebergang zu erzwingen, wurden 36 feindliche Boote vernichtet.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über ostdeutschem Gebiet durch. Die sowjetische Luftwaffe verlor gestern 128 Flugzeuge, außerdem wurde ein Fesselballon durch Jagdflieger abgeschossen. Acht eigene Flugzeuge kehrten vom Flug gegen den Feind nicht zurück.

In den Mittags- und Abendstunden des 9. September überflogen einzelne britische Flugzeuge Westdeutschland. Durch den Abwurf einiger Sprengbomben entstanden geringfügige Schäden.

Vorpostenboote schossen im Kanal zwei britische Flugzeuge ab.

Nach drei Tagen schon ...

Der englische Nachrichtendienst zu Noworossijsk

Berlin, 10. September. Seit Tagen bezweifelt die Welt den Fall des letzten bedeutenden Schwarzmeerhafens Noworossijsk nicht mehr, nachdem dieser große Erfolg durch eine deutsche Sondermeldung bereits am 6. September bekanntgegeben wurde. London und Moskau jedoch haben bis heute den Fall der Land- und Seefestung abgeleugnet. Erst am 10. September macht nun der englische Nachrichtendienst den schüchternen Versuch, auf den schweren Verlust der Sowjets vorzubereiten. Die deutschen Truppen, so wird mitgeteilt, seien in die Peripherie der Stadt Noworossijsk eingedrungen. Am 7. September hatte London, um die deutsche Sondermeldung vom Fall der Festung abzuschwächen, die Lage von Noworossijsk als obskur bezeichnet und in der altbekannten Weise mitgeteilt, daß der Verlust nicht bestätigt werden könne. Am 7. September wurde dann später von London das erste glatte Leugnen dahingehend berichtigt, daß die Bolschewisten, so wurde zugegeben, sich bei Noworossijsk auf neue Stellungen zurückgezogen hätten.

Nach drei Tagen zu gestehen, deutsche Truppen seien in die Peripherie von Noworossijsk eingedrungen, ist für den englischen Nachrichtendienst immerhin eine Leistung. Man braucht sich da nicht zu wundern, wenn Moskau vorderhand noch überhaupt nichts dergleichen geäußert hat.

Ritterkreuzträger Generalmajor Georg von Bismarck gefallen

Berlin, 10. September. Bei den Kämpfen in Afrika fiel als Kommandeur einer Panzerdivision der Ritterkreuzträger Generalmajor Georg von Bismarck. Mit dem Heldentod vor dem Feind fand das Leben eines vorbildlichen Soldaten und Offiziers letzte Erfüllung.

Aus einer alten Forstmann-Familie stammte Generalmajor von Bismarck, der 1910 als Fahnenjunker in ein Jägerbataillon eintrat und während des ersten Weltkrieges in Ost und West in Jägerformationen im Fronteinsatz stand. Im Hundertausend-Mann-Heer an verantwortlicher Stelle tätig, war er später maßgeblich am Aufbau der Schnellen Truppen des großdeutschen Heeres beteiligt und wurde im Jahre 1938 Kommandeur eines Kavallerie-Schützenregiments. Wie bereits im polnischen Feldzug, so führte Oberst von Bismarck sein Regiment auch in Frankreich durch seinen vorbildlichen persönlichen Einsatz von Erfolg zu Erfolg. Nach dem West-Feldzug wurde ihm vom Führer das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen.

Der Krieg gegen die Bolschewisten sah ihn als Kommandeur einer Schützenbrigade, die überall an den Brennpunkten der Kämpfe im Osten stand. Anfang des Jahres 1942 wurde er mit der Führung einer Panzerdivision unter Generalfeldmarschall Rommel in Afrika beauftragt. Im April 1942 zum Generalmajor befördert und zum Kommandeur einer Panzerdivision ernannt, kämpfte Generalmajor von Bismarck Seite an Seite mit den italienischen Waffengefährten in Libyen und Aegypten gegen den englischen Gegner und hat an den Siegen der Panzerarmee Afrika hervorragenden Anteil.

Als leuchtendes Vorbild selbstlosen kühnen Einsatzes wird der gefallene Divisionskommandeur seinen Offizieren und Soldaten, die in allen Feldzügen dieses Krieges unter ihm gekämpft haben, unvergessen bleiben!

*

Berlin, 9. September. Bei den harten Kämpfen im Raum von Stalingrad fiel am 21. August 1942 der Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Ritterkreuzträger Major Adolf Jordan. Die Truppe verliert mit ihm einen ihrer besten Führer und Kämpfer, der durch seinen selbstlosen, tapferen Einsatz mehrfach entscheidend zu den Erfolgen der Division beigetragen hatte. Im Mai 1942 wurde dieser vorbildliche Offizier für seinen zähen Widerstandswillen bei der Verteidigung einer für die weitere Kampfführung wichtigen, an der Donez-Front gelegenen Ortschaft gegen zahlenmäßig weit überlegene Angriffe der Bolschewisten mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Englisches Unterseeboot im Mittelmeer versenkt

DNB. Rom, 10. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag gibt u. a. bekannt:

Das Torpedoboot „Polluce" versenkte unter dem Befehl von Korvettenkapitän Tito Burattini im Mittelmeer ein englisches Unterseeboot.

5 Sowjetpanzer mit 5 Schuß erledigt

Keine größeren bolschewistischen Kampfhandlungen im mittleren Abschnitt

Berlin, 10. September. Zu den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die Bolschewisten führten auch am 8. September keine einheitlich zusammenhängenden größeren Angriffskampfhandlungen durch. Wie der gestrige Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldete, wurden vom 30. Juni bis 6. September allein im Raum von Kaluga und Rschew 3126 sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet.

Im Kampfabschnitt südwestlich Kaluga unternahmen die Bolschewisten nur einzelne schwächere Angriffe, die alle abgewiesen wurden. Bei den Abwehrkämpfen vor einigen Tagen zeichneten sich ein Obergefreiter einer rheinischen Infanteriedivision besonders aus. Auf einer hart umkämpften Höhe ging der Obergefreite mit seinem Panzerabwehrgeschütz in Stellung, als er von zwei schweren feindlichen Panzerkampfwagen angegriffen wurde. Mit dem ersten Schuß wurde ein Panzer vernichtet. Sofort hatte der Gegner das Geschütz entdeckt, und ein Granathagel prasselte los. Der Obergefreite behielt eiserne Ruhe. Der zweite Panzerkampfwagen wurde anvisiert. Auch dieser zweite Panzer blieb liegen. Der Gegner wollte das Panzerabwehrgeschütz aus der Flanke packen, setzte dazu mehrere Panzerkampfwagen ein und legte ein starkes Feuer auf das Abwehrgeschütz. Diese Bewegung entging dem deutschen Infanteristen nicht, er riß sein Geschütz nach rechts und lenkte das Feuer auf die anrollenden feindlichen Stahlkolosse. Nach einem Volltreffer im Geschützturm eines dritten Panzers wurden noch zwei weitere Panzer vernichtet. Der Obergefreite hatte mit fünf Granaten fünf bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Durch seinen tapferen persönlichen Einsatz und seine unerschütterliche Ruhe trug der Obergefreite dazu bei, den Angriff des Feindes auf die Höhe abzuschlagen.

Im Raum nordwestlich Medyn bekämpfte die deutsche Artillerie bolschewistische Bereitstellungen mit guter Wirkung. Ein kleiner örtlicher Vorstoß des Feindes entlang einer Straße wurde abgewehrt.

Ein tapferer Jäger

Berlin, 9. September. Bei den Abwehrkämpfen südostwärts des Ilmensees zeichnete sich ein 19jähriger sudetendeutscher Jäger besonders aus. Als in diesen Tagen die Bolschewisten mit drei Panzerkampfwagen und überlegenen Infanteriekräften gegen eine wichtige Höhe anstürmten, blieb der Jäger trotz dem heftigen Artillerie-, Granatwerfer- und Panzerfeuer unbeirrt in seiner Stellung liegen und schoß aus 30 Meter Entfernung mit Gewehrhandgranaten zwei feindliche Panzerkampfwagen in Brand. Nach kurzem weiteren Kampf blieb auch der dritte Panzer schwer getroffen vor den deutschen Stellungen liegen. Durch seinen heldenmütigen Einsatz und die Vernichtung der drei feindlichen Panzerkampfwagen kam der Angriff der bolschewistischen Infanteriekräfte ins Stocken und wurde im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgewehrt. Im Verlauf dieser Kämpfe fand der tapfere Jäger den Heldentod.

„Indien ohne jede Ordnung"

Ein scharfes amerikanisches Urteil

Von unserer Berliner Schriftleitung

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Organe der amerikanischen Oeffentlichkeit offen Kritik teils an der englischen Kriegspolitik, teils an der Handhabung heikler britischer Probleme üben. In der bekannten großen New Yorker Zeitschrift „Time", die davon spricht, daß die britische Kronkolonie Indien infolge der Londoner Politik ohne jede Ordnung sei, liest man dort jetzt u. a. folgendes:

„Das Londoner Indien-Amt behauptet zwar, daß die englischen Behörden in Delhi die Lage beherrschen und daß für eine Massenbewegung unter den Indern kein Beweis vorliegt; aber die Ausschreitungen und die Morde, die Prügelstrafen und die Hinrichtungen bedeuten Unordnung, die Ausbreitung von Boykotts, Streiks und Tumulten ist ein sicheres Zeichen für eine Massenbewegung. In der englischen Presse werden die Ereignisse in Indien vernebelt, dasselbe tun auch mit wenigen Ausnahmen die Zeitungen in den USA. Aber was in Indien geschieht, hallt in der ganzen Welt wider. Ein so tragischer Schrei nach Freiheit kann nicht unter dem Motto „Verrat" abgefertigt werden. London kann in Indien die alte Taktik des Teilens und Herrschens nicht mehr lange fortsetzen. Die Hindus überwinden in ihrem Kampf um die Freiheit sogar die tief eingewurzelten Kasten-Vorurteile. Sie öffnen den Verfolgten aller Kasten einschließlich der Unberührbaren ihre Häuser. Die Engländer in Indien aber leben so weiter, als ob nichts geschehen wäre. Sie spielen in der Nähe von Massendemonstrationen mit Lahti-Attacken und Schießereien in gewohnter Weise Krickett und Tennis, während gleichzeitig fast tausend Amerikaner von unseren Konsuln zur Abreise aus Bombay veranlaßt worden sind. Es gibt viel Anzeichen dafür, daß die allgemeine Lage sich bald ändern wird. Entweder werden die Zwistigkeiten beigelegt oder das Unheil wird noch größer."

Washington hat schon vor mehreren Monaten den Engländern deutlich zu verstehen gegeben, daß ihre ganze Indien-Politik nach amerikanischer Auffassung fehlerhaft sei. Wenn solche eindeutigen Aeußerungen wie die vorstehenden in der amerikanischen Presse unbeanstandet erscheinen, so dürfte das damit im Zusammenhang stehen. Das amerikanische Interesse an Indien und die Kritik an den englischen Beherrschungs-Methoden hat freilich mit der Lage der Inder und mit ihrem wohlbegründeten Freiheitskampf gegen die britische Terrorherrschaft nicht das geringste zu tun, sondern beruht ausschließlich auf dem Bestreben, Indien, seine Rohstoffe und seine Menschenmassen möglichst schnell der eigenen Macht-Sphäre einzuordnen.

Curtin ist „zufrieden"

WG Berlin, 10. September. (Eig. Bericht.) Wie Globe-Reuter aus Canberra meldet, brachte Premierminister Curtin das Abgeordnetenhaus in Erregung, als er erklärte: „Ich bin zufrieden mit dem, was England und die Vereinigten Staaten tun, um Australien zu helfen. Wenn sie Australien mehr Waffen zukommen ließen, so könnte sich dadurch eine Verlängerung des Krieges ergeben insofern, als das Material dann auf den übrigen Kriegsschauplätzen fehlen würde. Ich muß feststellen, daß es unmöglich ist, aus Uebersee zusätzliche Mengen Kriegsmaterial zu erhalten, die die militärische Macht unseres Landes verstärken könnten. Wir dürfen nicht verlangen, vollkommen in Sicherheit zu sein, ohne dabei der Lage unserer Verbündeten Rechnung zu tragen", schloß Curtin, der es ganz in Ordnung zu finden scheint, daß Australien dem „Mutterland" hilft, während das „Mutterland" Australien im Stich läßt.

Demokratischer Verfall

Je länger der Krieg dauert, umso sonderbarer muten in mancher Hinsicht die Gepflogenheiten unserer Gegner an. Daß sie, um die bedrückende Leere in den Schatzkästen ihrer politischen Systeme aufzufüllen, ungeniert beim Gegner Anleihen machen und uns manchen aus der nationalsozialistischen Anschauung wohlbekannten Gedanken als eigene, allerdings der im ungewissenen Dunkel liegenden Zukunft vorbehaltene Idee anpreisen, ist eine bekannte Tatsache. Ob es sich um den gerechten Lohn, die Gestaltung des Daseins der Arbeiterschaft, den Zusammenschluß der Jugend, um die Ordnung der Wirtschaft oder vor allem um soziale Fragen handelt: sehr oft begegnen wir in fadenscheiniger Tarnung Plänen, die bei uns längst verwirklicht sind oder deren Durchführung der Krieg nur unterbrochen hat. Auf militärischem Gebiet hat sich dieser „Nachahmungstrieb" besonders in der letzten Zeit stark bemerkbar gemacht; nachdem offenbar geworden ist, daß unsere Kriegführung immer wieder zu Erfolgen führt, die unsere Gegner seit drei Jahren auf ihrer Seite schmerzlich vermissen, hat man nun allmählich entdeckt, daß „nur durch die Defensive der Krieg nicht zu gewinnen ist", predigt „Angriff" und „Initiative" in allen Tonarten und scheut sich nicht, die „deutsche Taktik" als vorbildlich zu preisen. Noch beschämender für die Herren in London und Washington ist die Tatsache, daß man — besonders seit der Krieg den Verlust wichtiger Rohstoff- und Versorgungsgebiete brachte — jetzt in aller Eile dieselben Spar- und Sammelaktionen, dieselbe Organisation der Rohstoff- und Lebensmittelbeschaffung nachholen möchte, die unter der weitblickenden Führung Adolf Hitlers im Reich schon Jahre vor dem Krieg geplant und durchgeführt worden ist und über die man früher gelacht und gespottet hatte. Heute gäbe man in England etwas darum, wenn man zum Beispiel nur ein paar von unseren gut funktionierenden Fabriken für synthetischen Kautschuk hätte, und die Amerikaner würden sich glücklich preisen, wenn ihre Stahlversorgung nur halbwegs so geordnet wäre wie die unsere. Die Zeitungen unserer Gegner sind sogar so offenherzig, unumwunden zuzugeben, daß die sogenannten Verbündeten von ihren Feinden „auf allen Gebieten noch recht viel lernen" könnten ...

*

Und während man so nolens volens bei uns zur Schule geht, ereignet sich folgendes: die berühmten „demokratischen Grundsätze", zu deren Schutz und Verteidigung die Herren Churchill und Roosevelt angeblich diesen Krieg zu führen gezwungen sind, werden von ihnen selbst mit Füßen getreten. Oder ist es etwas anderes, wenn Herr Roosevelt dem Kongreß, also der ersten gesetzgebenden Körperschaft seines Landes, von heute auf morgen in einer Botschaft ein regelrechtes, bis zum 1. Oktober befristetes Ultimatum stellt, in dem er verlangt, daß der Kongreß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Inflations-Katastrophe abwendet, mit der die wahnsinnige Politik des Herrn Präsidenten die USA bedroht? Selbst amerikanische Zeitungen, sonst Roosevelts zuverlässige Rufer im Streit, stehen vor dieser Tatsache einigermaßen erschüttert — „Washington Post" schreibt, Roosevelts Forderung lasse den Einfluß des Senats „auf einen gefährlich tiefen Stand herabsinken", und meint, durch die Erfüllung dieser Forderung würde „unser ganzes Verfassungssystem einen Schock erleiden, der unsere nationale Einigkeit und Stärke gewiß nicht vermehren würde". Es handle sich um eine Situation „von tödlichem Ernst". — Und was leistet sich Herr Churchill? Er benützt das englische Unterhaus, einst „die Mutter der Parlamente" genannt, wenn es ihm gerade zur Aufpolierung seines ramponierten Ansehens paßt, als Abstimmungsmaschine, wobei er mit der notorischen Feigheit und Angst vor der Verantwortung dieser Körperschaft sicher rechnen kann. Er reist in der Welt herum und läßt dann dasselbe Unterhaus, dem er angeblich für sein ganzes Tun und Lassen verantwortlich ist, wochenlang auf eine Erklärung warten — und wenn diese Erklärung dann endlich abgegeben wird, ist sie so nichtssagend und inhaltlos, daß eine Anzahl Abgeordneter lieber zum Lunch geht. Und wenn dann der Führer der Opposition, den man früher mit derselben Achtung anhörte wie den Vertreter der Regierung, das Wort ergreift, da setzt eine wahre Massenflucht ein — übrig bleiben ein Redner, ein paar „sehr ehrenwerte" Abgeordnete und Cripps als Sprecher des Hauses, der das Ganze als einen „Skandal" bezeichnet und „den Mangel an Achtung tief bedauerte". Mangel an Achtung vor wem oder vor was? — Sir Stafford Cripps kann nicht verlangen, daß Churchill diesem Unterhaus, das er hundertmal an der Nase herumgeführt hat, noch eine Spur von Achtung erweist — und ebensowenig kann er erwarten, daß die M. P's diesem Premier, den sie längst als Charlatan und brutalen Verächter kennengelernt haben, noch Achtung und Aufmerksamkeit entgegenbringen. Man weiß auf beiden Seiten, was man voneinander zu halten hat ...

*

So also ist es in England und in den USA um jene parlamentarische Demokratie bestellt, die man dort ein paar Jahrhunderte lang als das ausgezeichnete politische System gepriesen hat, unter dem Britannien sein Weltreich schuf, und die hier seit den Unabhängigkeitskriegen als die Staatsgrundlage des „freien Amerika" eine fast abgöttische Verehrung genoß! Früher einmal waren diese Einstellungen begründet. Denn der britische Parlamentarismus, mit seiner Einbezie-

hung der Opposition in die Regierungsverantwortung, mit der Beschränkung auf zwei „Parteien" — die nicht einmal Parteien im Weimarer Sinn waren, sondern Ausdruck des englischen Imperialismus in der konservativen bezw. liberalen Form — und mit der selbstgewählten Beschränkung den großen Männern der englischen Geschichte gegenüber, hat seinen Anteil an der Entstehung des britischen Weltreiches. Genau so, wie die von England übernommene Ausrichtung des jungen Amerika auf die Demokratie in den Zeiten der Indianer-Kämpfe und der Ausbreitung bis zum Pazifik ihre Rolle gespielt hat. Heute aber ist all das nur mehr eine historische Erinnerung. Die parlamentarische Demokratie hat bis zu einem Grad ausgespielt, der es Churchill und Roosevelt erlaubt, mit ihr Schindluder zu treiben. Sie wird von den beiden Kriegsverbrechern nur noch dazu benützt, gelegentlich als Aushängeschild zu dienen — wenn etwa Churchill eine destige Unterhaus-Mehrheit braucht oder Roosevelt eine Deckung für die Folgen seiner größenwahnsinnigen Kriegsmaßnahmen. Dann sind die parlamentarischen Körperschaften gut genug dazu, aus den Ecken heraus, in denen sie sonst langsam verstauben, wieder einmal ein Lebenszeichen zu geben, wobei ihre Mitglieder selbst aber sich der kläglichen Rolle durchaus bewußt sind, die sie spielen. Mit Demokratie hat das nicht mehr das Geringste zu tun — und trotzdem wagen die Churchill und Roosevelt fortgesetzt zu behaupten, daß ihr ganzes Sinnen und Trachten und auch dieser Krieg nur der „Rettung der Demokratie" gelte, welche die bösen autoritär gerichteten Völker vernichten wollten. Uns will scheinen, daß die Politik dieser Völker nicht nur weit ehrlicher, sondern auch weit besser ist, weil die politische Form, die sie sich geschaffen haben, ihnen im Frieden und erst recht jetzt im Krieg stolze Erfolge ermöglicht hat, um die sich unsere Gegner vergebens bemühen. Diese Gegner aber preisen das demokratische System, mit dem ihre Führer Fußball spielen, und von dem in ihren eigenen Hauptstädten nichts übrig geblieben ist als eine hohle Fassade — und auch von dieser stürzt ein Stück nach dem andern ein. Unterdessen schielen die Churchill und Roosevelt nach unseren Plänen und Taten — und ihre Kritiker sagen ihnen unverhohlen, sie könnten gar nichts Besseres tun, als das nachzuahmen, was doch angeblich so verabscheuungswürdig und verwerflich ist. Eine sonderbare Welt! Sie wirft die eigenen, hochgepriesenen demokratischen Einrichtungen auf den Misthaufen und sucht nachzumachen, was sie bis aufs Blut bekämpft. Angesichts dieser Paradoxe ist wohl die bescheidene Frage erlaubt: Warum, wieso und wogegen führen sie eigentlich Krieg ...?

Hans Chr. Meyer.

Immer noch „Vorbereitungsstadium"

WB. **Genf**, 10. September. (Eigener Bericht.) Churchill hat in seiner Unterhaus-Erklärung festgestellt, daß er Moskau versprochen hat, „sobald wie möglich Hilfe zu leisten". Die Londoner Presse versucht nun, dieses neue „elastische" Versprechen Churchills zu deuten. Die „Times" führt aus, daß es für die alliierte Strategie „schwer" sei, den richtigen Ort und die richtige Zeit zu einem Angriff gegen Deutschland festzustellen, solange sich der eine Verbündete (die Sowjetunion) in einem mörderischen Kampf und die anderen (Großbritannien und die USA) sich in einem „Vorbereitungsstadium" befänden. Erst wenn diese Vorbereitungsphase einmal überwunden sei, könne man erwarten, daß der große Plan einer einheitlichen alliierten Strategie einsetzen werde.

Wenn Großbritannien sich heute, nach mehr als drei Jahren Krieg, immer noch im „Vorbereitungsstadium" befindet, so wird man sich in Moskau fragen, wann dann um Gottes willen das „Vorbereitungsstadium" der USA ein Ende nimmt, die zweieinhalb Jahre später in den Krieg eingetreten sind! Kurz: was die „Times" aus Churchills Worten herausliest, wird Herrn Stalin wenig erfreuen!

Nach dem Muster von Amritsar

Neue Gemetzel der Briten in Indien

Stockholm, 10. September. Die indischen Freiheitskundgebungen in Bombay hielten auch am Mittwochabend trotz dem britischen Schießterror an. Wie Reuter meldet, versuchte am Abend eine große Menschenmenge, eine Versammlung in Chaupathi, dem beliebten Aufenthaltsort der Bevölkerung von Bombay, abzuhalten. Die Polizei eröffnete das Feuer, als die Menschenmenge der Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht sofort nachkam. In anderen Orten versuchte die Menge, Umzüge zu veranstalten, um den Verkehr zu behindern, und es wurden Straßenlampen umgerissen. Die Polizei war „gezwungen", an drei verschiedenen Orten das Feuer zu eröffnen. Im Zusammenhang mit den „Ausschreitungen" vom Mittwochabend wurden 200 Verhaftungen vorgenommen. Außerdem erfolgten vorher schon Verhaftungen von weiblichen Demonstranten. Im ganzen wurden am Mittwoch 359 Verhaftungen vorgenommen.

Wie die „Times" melden, sei es auch in der Provinz Assam zu Unruhen gekommen, doch — so meint das Blatt zynisch — werde „es hier den britischen Truppen nicht schwerfallen, die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen". Wie diese „Befriedung" durch englische Soldaten aussieht, weiß die Welt nicht erst seit dem Fall Amritsar, von der der „Manchester Guardian" kürzlich in einer merkwürdigen Anwandlung von Wahrheitsliebe meinte, „England werde ein neues Blutbad von Amritsar jedem Zugeständnis vorziehen".

Die Stadt Amritsar in der indischen Provinz Pundschab war einst durch ihre Seiden- und Teppichwebereien und durch den Goldenen Tempel der Sikh weit berühmt. Die feinen Webwaren und der Tempel haben nichts von ihrer Schönheit eingebüßt, aber ihr Ruhm wird heute übertönt von dem schmerzvollen Klang, mit dem der Name der Stadt seit zwei Jahrzehnten verbunden ist und der immer an die Blutopfer des 13. April 1919 denken läßt. An diesem Tage ließ der britische General Dyer auf einen friedlichen Demonstrationszug waffenloser Inder Maschinengewehrfeuer eröffnen, und dieser Mordbefehl kostete der Bevölkerung 450 Tote und 1500 Verletzte. Damals wurde der Name „Amritsar" zu einem Signal, das den enttäuschten Indern zeigte, was sie von England zu erwarten hatten. Für seine Hilfe im ersten Weltkrieg hatten die Briten dem Lande Indien die Selbständigkeit versprochen, und als die Inder an das uneingelöste Versprechen zu erinnern wagten, krachten die Schüsse der Maschinengewehre.

An der Unterdrückung Indiens hat sich seither nichts geändert. Wohl rühmen sich die Engländer ihrer „Zugeständnisse" an die Inder, aber alle Klardenkenden in Indien haben längst erkannt, was diese Zugeständnisse in der Tat sind, nämlich nur eine geschickte Verschleierung des wirklichen Zustandes. Trotz einheimischen Magistraten, einigen Parlamenten in den Provinzen und einigen indischen Ratgebern im Kabinett des Vizekönigs ist Indien heute ebensowenig frei, wie es vor 50 oder 100 Jahren war.

Jetzt, wo sich das indische Volk in machtvoller Einigkeit erhebt, seine wirkliche Freiheit fordert und die Beteiligung am Kriege ablehnt, zeigt das Britentum sein wahres Gesicht. Hochmütig erklärte kürzlich London, daß es jeder Vermittlung, von welcher Seite sie auch kommen möge, sich widersetzen werde. Statt dessen ziehen die Engländer die blutige Unterdrückung des indischen Volkes vor.

Stockholm, 10. September. Wie Reuter meldet, sind wieder neun Angehörige des indischen Hurrastammes von den Briten zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. In Sikkur haben die britischen Behörden das Hauptquartier des Stammes niederreißen lassen.

Rom, 10. September. Aus dem Zentralgefängnis von Patna ist nach einer Meldung der „Stefani" aus Bangkok die Mehrzahl der dort eingekerkerten 600 indischen Nationalisten geflohen.

Der Vizekönig – hinter Stacheldraht

Bangkok, 10. September. Wie aus Neu Delhi gemeldet wird, gleichen der vizekönigliche Palast und das Regierungsgebäude einer Festung. Nachdem am Mittwoch indische Demonstrationszüge zu dem Palast und dem Regierungsgebäude geführt wurden, sind jetzt alle Zugänge durch Barrikaden mit Stacheldraht versperrt, die von britischem Militär bewacht werden.

In Wardas wurden 50 Personen von den Briten wegen Beteiligung an der Kongreßbewegung verhaftet. Dem Ort Shendur in der Provinz Bombay wurde eine Kollektivstrafe von 5000 Rupien auferlegt. Während der gestrigen Umzüge in Karatschi wurden 50 Verhaftungen vorgenommen. Verschiedene Versuche in Madras, einen Demonstrationszug zu formieren, wurde von der Polizei durch rücksichtsloses Eingreifen verhindert. Es wurden dabei nahezu 200 Personen verhaftet.

Rechtspflege im neuen Reich

Reichsjustizminister Dr. Thierack vor der Presse

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das deutsche Volk hatte zu allen Zeiten ein ausgeprägtes starkes Gefühl für Recht und Gerechtigkeit. Diese Nationaleigenschaft zu pflegen und zu fördern, so stellte der neue Reichsjustizminister Dr. Thierack vor der Berliner Presse fest, wird eines unserer Ziele sein. Für die Oeffentlichkeit wird es in Zukunft jedoch eine wesentliche Rolle spielen, die Gründe für die Strafzumessung, deren Wiedergabe auch die Presse pflegen wird, gut zu beachten und richtig zu verstehen. Wenn der Führer in seinem Erlaß, in dem er Dr. Thierack zum Reichsjustizminister bestellte, eine starke und nationalsozialistische Rechtspflege als Aufgabe des neuen Ministers verlangte, so bedeutet das einmal, daß die Rechtspflege, dem Charakter unserer Zeit entsprechend, nicht kraftlos und lau sein soll, und zum anderen ebenso, daß sie weltanschaulich nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus auszurichten ist. Darüber hinaus aber wird es eine Aufgabe des neuen Ministers sein, die Rechtspflege auf das Großdeutsche Reich abzustellen, so, wie es auf diesem Schicksalskampf hervorgehen wird. Wir stehen, so sagte der Minister, an einer Wende der Geschichte unseres Volkes. Die alte Rechtspflege war auf ein Volk abgestimmt, das sich, auf einem engen Raum zusammengedrängt, in vielem behelfen mußte und dadurch an inneren Spannungen litt. Die neue Zeit wird dem deutschen Volk Raum genug und Gelegenheit zur Arbeit in ausreichendem Maße geben. Entsprechend wird auch die Rechtspflege eine andere Einstellung haben müssen.

Um die große Aufgabe bewältigen zu können, hat der Führer dem Reichsminister alle Möglichkeiten an die Hand gegeben. Er bestellte ihn außer zum Reichsjustizminister gleichzeitig zum Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht und zum Vorsitzenden des Rechtswahrerbundes. Damit hat ein Mann alle drei maßgeblichen Organisationen des Justizlebens in der Hand und kann vermeiden, daß sie sich etwa gegenseitig hemmen. Dr. Thierack will den Stab hervorragender Gelehrter, den die Akademie für Deutsches Recht besitzt, durch tatkräftige neue Männer ergänzen, die im Volk leben und, um das Recht neu zu gestalten, eine enge Verbindung mit dem Volk halten. Auch der Rechtswahrerbund wird sich pfleglichster Beachtung und Betreuung durch den Minister erfreuen, wobei auch immer im Auge behalten werden wird, daß der Rechtswahrerbund mit der Menschenführung beauftragt ist, während die Mission der Akademie für Deutsches Recht vorwiegend rechtbildend ist.

Es besteht kein Zweifel, daß es zwischen den Richtern und der Oeffentlichkeit letzthin zuweilen Mißverständnisse gab. Um sie zu beheben und die Entstehung neuer Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, will der neue Justizminister von Grund auf dafür sorgen, daß der Kontakt zwischen dem Richter und dem Leben enger ist und daß der Vorwurf der Weltfremdheit nicht zu Recht besteht. Schon bei der Universitätsausbildung soll daher das letzte Ziel nicht die Beherrschung des Rechts, sondern die Erziehung sein. Die Fragestellung des Juristenseminars, die bisher das gesunde Empfinden mancher jungen Studenten erstickte, soll nicht mehr lauten: „Wie löst man diese Frage mit Hilfe der bestehenden Gesetze?". Natürlich muß der Jurist nach wie vor das Gesetz kennen und beherrschen, aber das Gesetz soll nicht den Richter beherrschen, so daß er das Leben verbogen durch die Brille von Paragraphen sieht. Nicht Rechtsgelehrte zu bilden, ist das Ziel der juristischen Fakultäten unserer Universitäten, sondern reiche Menschen, die den Fehlern und Schwächen ihrer Mitmenschen wie Aerzte gegenüberstehen.

Ein Hauptziel des neuen Ministers ist auch, die materielle Grundlage des Richters zu verbessern. Ein schiefes Urteil, das in der Praxis vorgekommen ist, beweist, daß der Richter den Hergang eines Autounfalles nicht sachgemäß beurteilen kann, wenn er selbst auf Grund seiner privaten Verhältnisse nicht nur kein Auto besitzt, sondern vielleicht sogar nur so selten Auto fährt, daß ihm die Beurteilung der Welt als Autofahrer abgeht. Ferner wird der Reichsjustizminister eine weitgehende Befreiung des Richters von Verwaltungsaufgaben anstreben. Der Richter soll ausschließlich zur Rechtsprechung da sein. Auch erscheint Dr. Thierack eine weitgehende Beteiligung des Volkes am Rechtsprechen wünschenswert. Viele Fälle können mit dem gesunden Menschenverstand des Laien besser beurteilt werden, als wenn man sie mit krampfhaft herangezogenen Paragraphen mißt. Wenn z. B., wie es auch tatsächlich vorgekommen ist, ein Richter einen Mann zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er im Zorn ein Huhn totgeschlagen hat, das aus dem Nachbargarten auf seinen Grundbesitz geflogen war, so ist das, obgleich es paragraphenmäßig vielleicht richtig war, offensichtlich ein Fehlurteil. Ein Laie würde solch ein Urteil niemals gefällt haben.

Ueberhaupt soll in harmlosen Fällen der Richter weitgehend um Schlichtung des Streites zwischen den Parteien bemüht sein. Er soll eine Buße statt der Strafe verhängen und im besten Sinne des Wortes ein Friedensrichter sein. Auch hier wäre es wieder wünschenswert, wenn sich der Richter mit dem Arzt vergleichen könnte.

Die Feindpropaganda hat sich vor allem den Satz des Führererlasses zunutze machen wollen, wo der Führer dem neuen Minister die Möglichkeit gab, „vom bestehenden Recht abzuweichen". In den Vereinigten Staaten hat sich der Justizminister Biddle bemüßigt gefühlt, hieran eine dummdreiste Agitation zu knüpfen, als ob nun in Deutschland der Willkür Tür und Tor geöffnet wäre. Dr. Thierack stellte fest, daß ihn die Bemühung insofern amüsiert habe, als er daraus schließe, wie sehr man in den Vereinigten Staaten einen Erfolg der neuen Rechtspflege und ein gutes Verhältnis zwischen der Oeffentlichkeit und dem nationalsozialistischen Geist fürchtet. Natürlich wird in Zukunft ebensowenig wie bisher eine Möglichkeit bestehen, im Einzelfalle in eine Rechtsprechung einzugreifen, und natürlich ist, wie bisher, kein Richter befugt, frei vom Gesetz Recht zu sprechen. Der von unseren Feinden böswillig entstellte Satz des Führer-Erlasses bedeutet also lediglich eine generelle Erneuerung des Rechts in oben beschriebenem Sinne. —gl.

Mit der Reichskriegsflagge im Schneesturm auf den Elbrus

Von dem Kriegsberichter Unteroffizier Hans K. Laböck

PK. . . . , 9. September. Am 21. August 1942, 11 Uhr, wurde auf dem Elbrus, dem höchsten Berg des Kaukasus, durch eine hochalpine Stoßgruppe zweier bayerischer Gebirgs-Divisionen die Reichskriegsflagge gehißt und ein Stander mit Edelweiß und Enzian gesetzt. Ueber der wildzerklüfteten, vergletscherten Welt dieses sturmdurchtosten asiatischen Berglandes weht nun das Banner der siegreichen deutschen Wehrmacht, steht das Symbol bayerischer Gebirgsjäger, die — erprobt in zahlreichen Schlachten und Gefechten aller Feldzüge, nun endlich auf alpiner Walstatt kämpfend — weiterhin Sieg und Ruhm an ihre Feldzeichen heften.

Der Kampf um den Gipfel

Drei Tage sind wir nun schon auf der Osthütte, die Hauptmann Groth als Führer der Kampfgruppe im Handstreich gegen Feindbesetzung genommen hat. Das Wettrennen um die Pässe in unserem Abschnitt ist zu Ende. In schwungvollem Vordringen, keine Mühe und Gefahren scheuend, haben sich die Vorausgruppen in den Besitz der Uebergänge gesetzt. Von dort herab drohen die Mündungen der Maschinengewehre in die Ferne hinaus. Auch die Spähtrupps ins Tal sind wieder zurückgekehrt. Die Ablösungen zum Sattel hinüber gehen regelmäßig. Alle militärischen Aufträge sind vorerst erfüllt. Nun noch eine der ursprünglich gestellten Aufgaben harrt noch ihrer Erfüllung: die Bezwingung des Elbrus, die Hissung der Reichskriegsflagge auf dem Eisriesen. Am 19. August stiegen wir zum ersten Male auf. Bis 4800 Meter kamen wir, dann war der Berg stärker als wir. Er wehrte sich mit zähem Sturm, mit Nebel und Schnee. Seitdem warten wir auf schönes Wetter. Doch der Dunst kocht weiter über dem Gletscher. Der Wind pfeift über die Grate herein, und der Weg ist zu, bis auf die wenigen Sonnenminuten tags zuvor. Da bringt der Abend des 20. August mit einer Meldung ein neues Moment in den Gipfelkampf — den alpinen Wettstreit. Vom Norden her steigt der Gegner mit dem gleichen Plan.

Mit einemmal ändert das die Gesamtlage. Es geht nun nicht mehr, zu warten, bis die Sonne über dem Eis prunkt und der Elbrus mit freundlichem Gesicht zum Aufstieg einlädt. Vielmehr ist es wichtig geworden, als erster für unsere Hochgebirgstruppe dort oben die Fahne aufzuheißen. Mag das Wetter sein, wie es will, mag es ein Kämpfen werden mit allen alpinen Gefahren und Höhen. „Morgen also!"

Die Nacht ist hell, der Himmel ist aufgerissen, als wir um 2.00 Uhr die Nase aus dem Fenster stecken. Im schmalen Licht des Mondes ragen die Spitzen ringsum auf. Der Elbrus ist frei. Noch reißt ihm der Wind eine Schneefahne vom Kopf und vor den Sternen hängen dünne, silberne Kumuluswolken, das bedeutet alles nichts Gutes. Aber Jäger sind optimistisch.

Das erste Licht wacht auf, als wir losziehen. Im flachen Anstieg queren wir den Hüttenhang und lassen den seltsamen Rundbau in der Dunkelheit des Gletschers zurück. Der Firn unter unseren Eisen ist glashart, an manchen Stellen ist Neuschnee zusammengeweht. Da gehen wir wie auf Watte. Schritt für Schritt macht die Reihe der Offiziere und Jäger, jeder ist bemüht um einen flachen Tritt, ein Rutschen und jede sonst unnötige Bewegung zu vermeiden, denn die Luft ist schon merklich dünn geworden und das Herz pocht einem gleich bis zu den Zehen herab.

Grell geht die Sonne auf. Von einem Feldband rotschwarzen Lavagesteins sind wir weiter rechts herausgestiegen und können nochmals auf die Nachbarberge schauen, die über einer brodelnden Wolkendecke mit grünblauen Eislichtern und goldgeränderten Schneefeldern da stehen. An manchen Flanken nistet schon der Nebel, der auch die Massive im Westen schon eingepackt hat und träge über den Paß auf das Gletscherfeld hereinfließt. Die Photo- und Filmleute haben ihre Linsen freigemacht. Sie fangen von dem wilden Bergmorgen, den Sturm und Schnee schon im Erwachen zeichnen, so viel ein, soweit Licht und Objektive reichen. Mit keuchendem Atem hasten sie dann der Reihe nach, um den Anschluß nicht zu verlieren.

Nach einer Traverse auf 4800 Meter hat uns der Nebel eingeholt. Er ist schneller als wir gestiegen. Im Augenblick ist alles milchig rundherum, und der Vordermann ist ein Schatten, der nicht verloren werden darf. Die Führer haben nach Kompaß und Karte gegriffen.

5000, 5200 Meter zeigt der Höhenmesser

Wir suchen die Schartenmitte, jeder Schritt, den wir in die Irre machen, geht von der Kraft- und Luftreserve ab, die den letzten Metern gehören. Ein Augenblick bessere Sicht zeigt uns endlich das Blickfeld, Hütte und Scharte, wir hatten nicht weit gefehlt, trotz Waschlücke und Schneetreiben.

An dem Sperrholzkasten, der, mit Filzlager abgedichtet, trotzdem einer Schneehöhle ähnlicher ist als einer Notunterkunft, rasten wir. Durch ein Fenster sind wir eingestiegen, eng aneinandergedrängt sitzen wir auf unseren Zarski-(Zelt-)Säcken. Ein Leutnant müht sich, seinen Primuskocher in Gang zu setzen. Dabei verbrennt er uns den dünnen Sauerstoff vor den schnell atmenden Mündern. Doch der heiße Kaffee, mit Kondensmilch gesüßt, der im Kochgeschirr die Runde macht, macht die Sünde wett. Die Stimmung ist pfundig in dem engen Raum, obwohl draußen immer mehr Wind aufkommt und der Schnee bei der Lucke einlanzt.

„300 Meter noch!
300 Koppellängen! Jetzt oder nie!"

Und macht das Wetter, was es will — der Berg ist unser . . .

Als wir bei einem steilen Querhang die Gipfelhöhe anschneiden und dann ins Blickfeld hereinwechseln, ist der Sturm da. Rasend treibt er die Schneekristalle gegen unsere Gesichter. Die Brillen sind im Nu vereist. Wir müssen sie von den Augen zerren, um in kurzem Zwinkern überhaupt mal etwas sehen zu können.

Der Orkan drückt uns auf den schwarzen Fels nieder.

Langsam, unendlich langsam geht es aufwärts. Wenn wir atmen wollen, müssen wir uns in den Windschatten eines Steinbrockens beugen. Das Blut kocht in den Schläfen, in den Fingern, es hämmert überall. Das Blickfeld wird lichter. Steil wächst ein Firnhang auf, mit vielen offenen Eisstellen. Die Pickel hämmern, daß die Schollen spritzen. Am Seil entlang suchen die Eisen Tritt um Tritt.

In wildem Bogen wirft der Sturm den Schnee über uns herein. Der Träger des Gebirgsstanders wird umgeworfen. An die zehn Meter stürzt er ab, bis er sich wieder fangen kann. Ein anderer greift das Feldzeichen. Die Reichskriegsflagge ist entrollt. Mit gespreizten Beinen stemmt sich ein Oberfeldwebel gegen die Windgewalt. Rot knallt und flattert sie zu unseren Häuptern, die wir im Firn hängen und im Eis raufen. Und nun haben wir ein Ziel für die zerknissenen Augen, einen Festpunkt im Nebel, im Wirbel des Schnees, in der Undurchdringlichkeit dieser grauen Eiswüste. Er trägt sie uns voran mit eisernen Fäusten und heißen keuchenden Lungen. Er läßt sich nicht umwerfen von brausenden Lüften, er läßt sich den Weg nicht sperren von Schneebrücken und Eisglätte. Immer höher ringt er sich hinauf: Bannerträger unseres Wollens. Dann bricht ein Schrei aus, zerrissen zwar von dem jagenen Heulen, ein Jodler so voller wilder Freude — — —

„Der Gipfel!"

und mit der Anspannung aller Kräfte stürzen wir dem leuchtenden Zeichen nach, stehen, dem Schnee-Orkan trotzend, um das flatternde Tuch und um den Gebirgsstander, den unser Oberarzt, ein Nanga-Parbat-Mann Schulter an Schulter mit dem Jäger-Oberfeldwebel hochgetragen hat. Tief werden die Schäfte ins Eis gewuchtet und vertaut. Dann heben sich die Hände der Gipfelmannschaft zum Gruß:

„Wir grüßen den Führer, unsere bayerische Heimat, unser Deutschland! Wir grüßen vom sturmumtosten Gipfel des höchsten kaukasischen Berges herab unsere Gebirgsdivisionen, die in den Tälern und auf den Pässen kämpfen. Bergheil!"

Auf einsamer Höhe weht nun die Reichskriegsflagge, schwebt der Stander mit Edelweiß und Enzian.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
Preisliste 9.

Churchills Kotau vor Stalin

Von unserer Berliner Schriftleitung

In seiner Erklärung vor dem Unterhaus über die Kriegslage kam Churchill auch auf seinen Besuch bei Stalin zu sprechen, worüber die englische Oeffentlichkeit ja so gern Näheres erfahren möchte. Natürlich konnte Churchill auch jetzt das Dunkel nicht lüften, aber man kann in den Andeutungen doch erneut bestätigt finden, was für ein peinlicher Canossagang die Reise war. Wir haben schon bei Churchills Rückkehr auf die allmählich durchgesickerten Einzelheiten verwiesen, wie Churchill nicht einmal von Stalin oder Molotow auf dem Flugplatz abgeholt worden ist, und wie überhaupt Moskau nicht die mindeste Anstrengung unternommen habe, um den für die einstmalige Großmacht England tief deprimierenden Eindruck zu verwischen, daß Churchill als Bittsteller kam und sich darüber hinaus noch rechtfertigen mußte, warum er nicht die versprochene Hilfe geleistet habe. „Man glaubt in Moskau nicht", so gab Churchill jetzt offen zu, „daß wir und die Amerikaner bisher genug getan haben, um ihnen etwas von ihrer Bürde abzunehmen", aber er behauptet, im Verlauf seines Besuches die leitenden Männer von der Loyalität Englands überzeugt zu haben. Dem steht entgegen, daß Moskau, sei es durch Matsky oder durch die unterirdische Propaganda der Komintern, in London nach wie vor nach der Zweiten Front rufen läßt. Was bleibt einem Premierminister, der sich zu diesem schweren Gang entschließen mußte, anders zu tun übrig, als feuilletonistische Einzelheiten über die Atmosphäre der Unterhaltungen zu erdichten? Hierbei schilderte Churchill den sowjetischen Diktator Stalin als humorbegabten, höchst sympathischen Herrn von „tiefer und kühler Weisheit". Eine solche Beschreibung wagt Churchill dem Unterhaus von dem Mann zu geben, von dem und von dessen System er vor Beginn dieses Krieges nur in schmählichsten Ausdrücken gesprochen hat. Allerdings schränkte Churchill ein, daß Stalin auch „der barschen Rede" fähig sei, und läßt dann offen, welche Teile der Moskauer Besprechungen von Stalin mit Leutseligkeit und welche anderen mit Barschheit quittiert wurden. Wahrscheinlich ist Churchill von dem Herrn des Kreml öfter als einmal „barsch" gerüffelt worden.

Die Reise Churchills nach Moskau und diese Darstellung vor dem Unterhaus unterstreichen den außenpolitischen Abstieg Großbritanniens. Nachdem das einstige Weltreich so viele politischen Vorrechte an die Vereinigten Staaten abtreten mußte, bleibt ihm nicht erspart, sich auch vor der Sowjetunion in nie wieder gutzumachender Weise zu erniedrigen — nur weil es allein nicht fähig ist, dem Gegner die Stirn zu bieten, den es selbst in Deutschland gesucht hat.

Ein amerikanischer Korrespondent telephonierte nach der Churchill-Rede für den Sender New York folgendes Stimmungsbild: „Es ist schwer, über die Rede Churchills etwas zu sagen. Das Merkwürdigste war der Zusammenhang, in dem die Rede gebracht wurde, und die Art und Weise, in der sie aufgenommen wurde. Zwei Mitglieder verließen das Unterhaus, während der Premier noch sprach (hierfür wurden sie von Stafford Cripps in seiner Funktion als Sprecher des Unterhauses scharf zurechtgewiesen), und als die Rede beendet war, gab es keine Diskussion, weil niemand etwas zu sagen hatte. Bemerkenswert ist, daß die Abgeordneten einfach hinausgingen, weil es Essenszeit war, und weil sie lieber essen als ihrem Premierminister zuhören wollten. Dies ist eine höchst bedeutsame politische Entwicklung. Es geht daraus hervor, daß weder Churchill noch irgend jemand anders das Haus durch Reden bewegen kann. Als man merkte, daß der Bericht des Premierministers eben nur ein Bericht war, verlor man das Interesse daran, und das Ereignis, von dem man gestern noch annahm, daß es eine politische Sensation werden würde, verlief im Sande."

Die Sowjetunion braucht Getreide

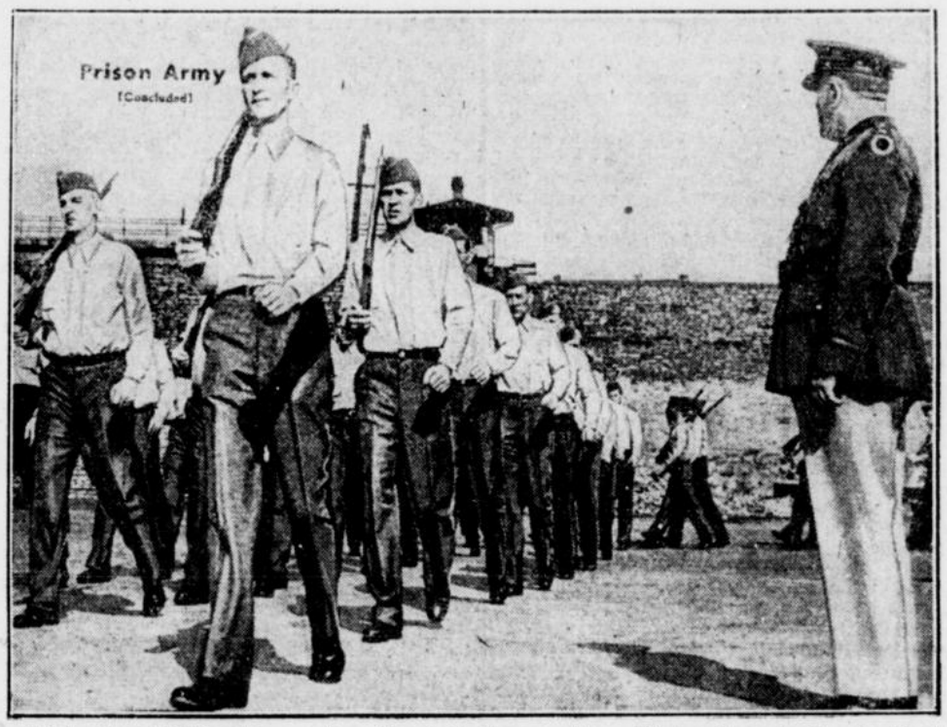
WG **Berlin**, 9. September. (Eigener Bericht.) Infolge des Verlustes ihrer wichtigsten Getreidegebiete im Bereiche des Don, des Donez, des Kuban und des Manytsch hat sich die Sowjetunion gezwungen gesehen, entsprechende Mengen von Brotgetreide irgendwo anders in der Welt zu suchen. Sie hat sich jetzt in Kanada einen Kredit für den Ankauf von 9 Millionen Bushels Weizen oder Weizenmehl gesichert. Dieser Weizen kann nur auf britische Schiffe verfrachtet werden, die dann ihrerseits das hohe Risiko der Gefährdung durch deutsche U-Boote laufen. Es ist für die Lage der Sowjets außerordentlich bezeichnend, daß sie heute auf die Suche nach Brotgetreide gehen müssen, während sie noch 1939 vier Millionen Tonnen Getreide ausführten.

„Eine genau so leere Phrase"

Englische Forderungen zu Churchills Kriegführung

WG. **Genf**, 9. September. (Eig. Bericht.) Die „Daily Mail" befaßt sich in ihrem Leitartikel in sehr kritischer Weise mit dem Versprechen Churchills, der Sowjetunion „so schnell wie möglich" zu Hilfe zu kommen, und bemerkt, das man unter dieser Formel „so schnell wie möglich" jede Zeitperiode verstehen könne. Es sei dies eine genau so leere Phrase wie „die Dringlichkeit der Schaffung einer zweiten Front in Europa im Jahre 1942", in die anläßlich des Besuches Molotows in London die Hilfsbereitschaft Großbritanniens gegenüber der Sowjetunion eingekleidet worden sei. Es sei aber nun wirklich dringend notwendig, daß das ganze Problem einer militärischen Hilfe an die Sowjets endlich ein definitives Stadium erreiche. Der Nachdruck dürfe nun nicht mehr auf der Verteidigung, sondern müsse auf dem Angriff liegen. Die Zeit sei gekommen, wo man in London und in Washington mit den zur Verfügung stehenden Truppenmassen den Sieg „planen" müsse. „Können wir", so fragt die „Daily Mail" abschließend, „in nächster Zukunft mit neuen Aktionen rechnen? Bevor diese Frage beantwortet werden kann, müssen wir uns vergegenwärtigen, daß die alliierten Nationen an den drei wichtigsten Fronten — Stalingrad, Kaukasus, Aegypten — noch immer in der Verteidigung gegenüber den Deutschen stehen. Wenn Stalingrad fällt, so ist die Sowjetunion in zwei Hälften gespalten, und wenn die Deutschen den Kaukasus überrennen, so schaffen sie ihre eigene Zweite Front im Mittleren Osten und bedrohen gemeinsam mit Japan Indien." Die Schlußfolgerung des Londoner Blattes angesichts dieser gesamtstrategischen Lage der Westmächte und der Sowjetunion lautet dahin, daß die dringendste Aufgabe für die alliierten Strategen sei, diese drei Fronten zu halten.

Der „Daily Telegraph" beschäftigt sich in seinem Kommentar zu den Erklärungen Churchills mit den Zukunftsperspektiven der britischen Kriegführung und meint, es wäre nach allem gut, sich zu vergegenwärtigen, daß die Tage von Blut, Mühe und Tränen für Großbritannien und die Westmächte keineswegs vorüber seien. Man dürfe wirklich keine Hoffnungen mehr auf der Hypothese aufbauen, daß Deutschland und Japan plötzlich zusammenbrechen würden, und in militärischer Beziehung habe es sich sogar gezeigt, daß die Deutschen in diesem Kriege in der Verteidigung ebenso gut seien wie im Angriff. Daher keine Schimären bezüglich der Wirksamkeit der zukünftigen Offensivstrategie der Westmächte! „Wir sind heute immer noch in dem Stadium", so muß das Blatt Churchills kleinlaut zugeben, „in dem wir unsere Zähne zusammenbeißen müssen, und nicht in einem Stadium, in dem wir berechtigterweise von Sieg reden können."



USA-Zuchthäusler als „Verteidiger des Vaterlandes". Es klingt unglaublich, und es ist doch wahr, daß im Ohio-Staatsgefängnis in USA das erste amerikanische Sträflings-Soldatenkorps gegründet wurde. Ueber diese Verbrecher-Soldaten brachte vor kurzem eine große amerikanische Zeitschrift einen rührseligen Bericht mit Bildern, aus dem wir diese Aufnahme entnehmen. Den Zuchthäuslern werden die Pforten des Gefängnisses geöffnet, wenn sie bereit sind, sich für die Geldsackinteressen des Weißen Hauses zu schlagen. Die Ausbildung erfolgt innerhalb des Zuchthauses, vorsichtshalber jedoch zunächst mit Holzgewehren, die mit einer Eisenstange versehen sind. — Hier ist das alte Sprichwort am Platze: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist".

Englands Verrat an Frankreich

Der frühere Flottenchef von Dünkirchen sprach

Vichy, 9. September. Admiral Abrial, der frühere Chef der französischen Land- und Seestreitkräfte im Raum von Dünkirchen in den für das Schicksal der französischen Nation entscheidenden Tagen, sprach am Dienstagabend im vollbesetzten Theater in Vichy über Englands damaligen Verrat an Frankreich. Er entwickelte zunächst ein geschichtliches Bild der jahrhundertealten englisch-französischen Spannung, die, von England skrupellos ausgenutzt, auf Kosten Frankreichs zum englischen Imperium führte. Durch seine eigenen Agenten habe es stets Unruhe in den französischen Besitzungen zu schüren versucht und bediene sich noch heute französischer Verräter vom Schlage de Gaulles, Catraux und Museliers. England benutze Frankreich lediglich als Wahrer seiner eigenen Interessen. Das habe sich vor allem bei Dünkirchen gezeigt, wo die Engländer in der verzweifelten Situation sich zurückzogen, statt mit einzugreifen, und wo sie trotz dringendsten Vorstellungen von französischer Seite Frankreich zynisch seinem unvermeidlichen Schicksal überließen. Das sei ein nicht zu überbietender Verrat gewesen, den England später durch seine Angriffe auf Mers El Kebir, Dakar, französische Besitzungen und französische Schiffe fortzusetzen suchte. Leider gebe es noch immer Franzosen, die trotz der erdrückenden Tatsache nicht klar zu sehen vermöchten, denen die Bombardierung französischer Städte, Züge und Fischerboote noch nicht die Augen geöffnet hätten. Aber die Mehrzahl des Volkes stehe hinter dem Marschall und seiner von Laval geführten Regierung, dessen eindringliche Warnungen man in kritischen Stunden überhört habe.

Brände in Murmansk

Erfolgreiche Luftangriffe an der Eismeer-Front

Berlin, 9. September. Zu dem erfolgreichen Einsatz deutscher Kampf- und Jagdflugzeuge an der Eismeer-Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: In den Vormittagsstunden des Dienstags bombardierten deutsche Kampfflugzeuge vom Muster „Ju 88" den bolschewistischen Flugplatz Kola-Süd an der Kola-Bucht und trafen Bor- und Abstellplätze an verschiedenen Stellen des Fluggeländes. Nach den Bomben-Detonationen wurden größere Brände beobachtet, die von getroffenen Flugzeugen herrührten. Im Laufe des Nachmittags belegten deutsche Zerstörerflugzeuge das Stadt- und Hafengebiet von Murmansk mit Bomben, wobei die Kaianlagen und Lagerhallen erneut schwer beschädigt wurden. In der Stadtmitte brachen nach dem Abwurf schwerer Bomben ausgedehnte Brände aus. Feindliche Jagdflugzeuge, die vergeblich die angreifenden deutschen Verbände von ihren Zielen abzudrängen versuchten, wurden von den als Begleitschutz eingesetzten deutschen Jägern in heftige Luftkämpfe verwickelt. Dabei schossen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste insgesamt 26 feindliche Flugzeuge ab.



(1. Fortsetzung)

So berichtete Herr Bansui. Jürgen konnte ihm und dem deutschen Mädchen natürlich auch nicht helfen.

An diesem Vormittag unternahm er einen langen Spaziergang, und dauernd war ihm so, als wandere Manja an seiner Seite. Er erinnerte sich an mancherlei Kleinigkeiten, an denen sie damals ihre Freude gehabt hatten, und sein Herz brannte wie eine Wunde.

Wo war Manja? Würde er je das Geheimnis ergründen, das sie umgab und das sie von ihm getrennt hatte?

Als er schließlich in die kleine Stadt zurückkehrte, war er fest entschlossen, schon morgen wieder abzureisen. Es erschien ihm unsinnig, die Schmerzen aufzuwühlen. Manja war für ihn verloren, er mußte sich damit abfinden. Er würde sie wohl niemals wiederfinden. Und wenn er sie wirklich fand, dann kehrte sie doch nicht zu ihm zurück.

Seine Ehe war ein kurzer Traum gewesen. Und Träume vergaß man. Man hatte sie zu vergessen. Zu Hause in Hamburg warteten sein Bruder Edwin und Onkel Jens Paulsen auf ihn, die mit ihm Inhaber der Firma Ostasien-Kontor Paulsen & Sirt waren.

In den engen Gassen des Städtchens wimmelte es von Menschen. Die Getas klapperten. Händler mit Bohnenkäse zogen vorüber, bunte und graue Kimonos belebten das Bild. Auf den Gesichtern erschien ein Lächeln, wenn er auftauchte. Als er um eine Ecke bog, sah er in kurzer Entfernung vor sich seine Hotelnachbarin.

Sie stand vor der offenen Werkstatt eines Schirmmachers. Die fertigen Schirme, kleine Karusselle aus buntem Papier und Bambus, baumelten von der Decke. Der Handwerker, der auf seinem Kissen hockte, beklebte mit geschickten Händen ein Gestell. Lächelnd sah das Mädchen darauf hinunter.

Jürgen gefiel es, wie sie dort stand, groß und schlank in ihrem leichten, buntgeblümten Sommerkleid, ohne Hut, mit ihrem vollen, lichten Haar, das sie so hübsch und einfach frisiert trug und das einen feinen rötlichen Schimmer besaß. Als er an ihr vorübergehen wollte, wandte sie sich rasch um und erkannte ihn.

Er grüßte und blieb stehen. Ihr Lächeln blühte auf.

Sie war voller Freimut, ein sicheres, selbständiges Geschöpf von vielleicht fünfundzwanzig Jahren. Sie wechselten einige Worte. Ihr freundlicher, graublauer Blick lag voll und prüfend auf ihm. Ihr Antlitz war gebräunt. Sie hatte gutgeschnittene, charaktervolle Züge und einen gescheiten Mund.

Er half ihr, einen Schirm auszusuchen. Zwischendurch plauderten sie. Sie sagte, sie hätte ihn sofort für einen Deutschen gehalten; die Schwiegertochter Bansuis, die „kleine, reizende Kameko-San", habe es ihr heute morgen bestätigt. Ihre Aussprache war leicht schwäbisch getönt, wenn auch ohne Dialektanklang. Sie stammte vom Bodensee, aus der Gegend um Meersburg herum. Sie hieß Dori Tillmann.

Nachdem sie einen Schirm gekauft hatten — „für die Tante in Meersburg, ich brauch' sowas nicht" — schlenderten sie weiter durch die Straßen. Jürgen äußerte scherzhaft, daß man aus einem solchen Paradies, wie Meersburg es sei, überhaupt nicht fortzugehen brauche. Worauf sie ihm erwiderte, daß sie sich schon seit achtzehn Monaten in der Welt herumtreibe.

Gemeinsam mit einem Onkel, einem Schweizer Geographen, und einem Vetter aus der Schweiz, der eigentlich Arzt sei, aber umsattelte wolle, um sich der Journalistik zu widmen, habe sie einen etwas anstrengenden Ausflug durch Ost-Turkestan, Hsingkiang und die Dsungarei unternommen. Man könne das Ganze vielleicht auch als Expedition bezeichnen, obwohl die äußeren Hilfsmittel ziemlich geringfügig wären.

Sie fragte: „Ist Ihnen Dsungarei ein Begriff?"

Er lächelte und schwieg. Er fühlte sich ziemlich klein vor dieser jungen Dame. Er wußte allzu gut, wie selbstmörderisch es war, jene von Bürgerkriegen und Aufständen mongolischer Stämme heimgesuchten Landschaften Zentralasiens, die ja weit fort von jeglicher Zivilisation lagen, zu besuchen.

„Sie wissen also Bescheid", stellte sie fest. „Ich gebe auch zu, es war etwas härter, als wir es uns vorgestellt hatten. Es war bedeutend härter. Jetzt ruhe ich mich dafür aus in dem schönen, kultivierten Japan. Meine Mannsleut' hab' ich heimgeschickt, die sollen ihre Bücher und Berichte schreiben." — Sie kamen ans Meer. Dort gab es einen kleinen, hölzernen Pavillon, der auf Pfählen im Wasser stand. Sie erreichten ihn über eine Brücke und setzten sich auf das herumlaufende Geländer. Es war sehr hübsch, dort zu sitzen. Vor ihnen glitzerte die weite See. Dori Tillmann begann, da Jürgen ihr allerlei Fragen stellte, von der chinesischen Expedition zu berichten. Vier Monate lang war sie mit ihren Begleitern von aufständischen Dsungaren gefangen gehalten worden. Sie war stolz auf ihre Erlebnisse, ihr Blick leuchtete.

„Auch Sie werden ein Buch darüber schreiben?" fragte Jürgen. Dori lachte. Eigentlich habe sie Chemie studiert, und sie liebe diesen Beruf auch heute noch. Aber seit dieser Reise mit ihren vielen, ziemlich abenteuerlichen Erlebnissen reize es sie mehr und mehr, sich mit Menschen und diesem ganzen bunten Leben zu befassen, das sie kennen gelernt habe. Vielleicht ginge sie wirklich zum Journalismus über. Zu Hause erwarte sie niemand, Geld habe sie genügend, und da sie nun einmal im Fernen Osten sei, wolle sie Japan richtig kennen lernen, dieses wunderschöne, ja geradezu bezaubernde Japan. Vielleicht schriebe sie ein Buch darüber — ganz klar wäre sie sich noch nicht über ihre Zukunftsabsichten.

„Gelt, jetzt wissen Sie schon eine ganze Menge von mir."

Worauf auch er von seiner Arbeit etwas erzählte.

Die Mittagsmahlzeit nahmen sie gemeinsam in Jürgens Zimmer ein. „Bei Ihnen" sagte er, „wäre es ja auch skillos. Wie können Sie überhaupt einen Tisch und einen Stuhl in ein japanisches Zimmer stellen!"

„Ich habe einige Briefe zu schreiben. Und dann ist es mir zu anstrengend, immer auf dem Boden zu hocken. Während des Essens bin ich es allerdings schon gewohnt."

Und so hockten sie sich auf die Kissen nieder, und jeder hatte sein Lacktischchen mit den Speisen vor sich. Dori hantierte bedeutend geschickter mit den Eßstäben als Jürgen. Sie diskutierten lebhaft über die ostasiatischen Zustände. Ueber dies und jenes waren sie durchaus nicht gleicher Meinung. Dori verstand es, ihre Ansichten, die von den landläufigen ziemlich abwichen, scharf und treffend zu formulieren. Sie war überaus temperamentvoll.

Nach dem Essen gingen sie an den Strand und legten sich in die warme Mittagssonne. Friedlich wie zwei alte Freunde schliefen sie eine ganze Stunde nebeneinander. Dann setzten sie sich auf und rauchten.

Dori fragte: „Wie lange bleiben Sie noch?"

„Hier an der Küste, meinen Sie? Nun, sagen wir mal: höchstens zwei, drei Tage. Es ist ein kleiner Ausflug. Ich war schon vor einigen Jahren einmal hier. Meine geschäftlichen Angelegenheiten in Tokio sind so ziemlich erledigt, ich muß nach Hamburg zurück."

Dann: „Ich bleibe noch einige Wochen. Japan ist so herrlich. Wer weiß, ob ich jemals wieder hierher komme. Ich möchte mir noch so allerlei anschauen."

Jürgen schwieg eine Weile. Aber dann hielt er es nicht mehr aus; er mußte wissen, was es mit den beiden Photos auf sich hatte. Doch sie schien seine Gedanken zu erraten. Eine feine Röte überzog ihr Antlitz, und sie sagte: „Hat Ihnen Bansui schon die beiden Bilder gezeigt?" — „Ja."

„Und Sie wollen natürlich wissen, was es für eine Bewandtnis damit hat . . ."

„Vielleicht wäre es nicht uninteressant . . ."

„Eine etwas merkwürdige Geschichte, Herr Sirt . . . Eine abenteuerliche Geschichte; eine Verrücktheit von mir sozusagen." — „Sie machen mich neugierig!"

Aber sie zögerte noch, ihr Blick schweifte über die glitzernde See. Endlich begann sie:

„Sie kennen doch Schanghai? Ein etwas wilder Platz, gelt? Da war ich vor ungefähr drei Wochen. Ich brachte dort meinen Onkel und den Vetter an Bord. Und dann war ich einige Tage allein, ich wartete auf den Dampfer nach Japan. Doch gefiel es mir, es war alles so aufregend. Und ich wanderte immer allein herum durch die Chinesenviertel, ich lernte dabei eine ganze Menge. So am dritten, vierten Tage hatte ich dann ein Erlebnis. Es war vor einem Trödlerladen. Der chinesische Händler bot mir einen Photoapparat an, eine fast neue Kleinbildkamera mit allen möglichen Schikanen, wie man so sagt, einer ausgezeichneten Optik, eingebautem Lichtmesser und so weiter. Nun, ich brauchte das Ding nicht, ich besitze zwei sehr gute Apparate, trotzdem sah ich mir die Kamera an. Das Fabrikat, die Mechanik und die äußere, sehr praktische Form interessierten mich. Mir schien es so, als habe sich der frühere Eigentümer das hübsche Ding ganz nach seinen Wünschen anfertigen lassen. Und es wunderte mich, daß man es hier, in einem Trödlerladen in Schanghai, kaufen konnte. Es war ein ausgesprochener Luxusapparat. Und als ich mir die Kamera genau ansah, da entdeckte ich, daß ein Film darin war, ein Film mit zweiundzwanzig exponierten Aufnahmen! Und plötzlich hatte ich ein ganz seltsames Gefühl, ich kann es Ihnen nicht beschreiben, ganz sonderbar wanderten meine Gedanken. Es war eigentlich eine Art Lockung, die von diesem Apparat ausging. Es fiel mir ein, die Kamera könnte einem Menschen gestohlen oder geraubt worden sein. Und deshalb müsse ich alles versuchen, um diesen Film an mich zu bringen. Ich war erregt, ich verstand mich selbst nicht mehr. Ich dachte immer wieder an den ehemaligen Inhaber der Kamera. . . . und daß Aufnahmen, die mit einem Apparat gemacht werden, ganz persönliches Eigentum sind. Nein, ich kann es Ihnen wirklich nicht schildern, es war ein Wust von Gedanken und Empfindungen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt Wuppertal

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bestellung vom Schulbüchern bis 15. 9.

Für die Bestellung von Schulbüchern, soweit sie noch nicht erfolgt ist, wurde — wie der Reichserziehungsminister mitteilt — eine Nachfrist bis spätestens 15. September dieses Jahres gewährt. Die Klassenleiter werden nachprüfen, ob die erforderlichen Schulbuchbestellungen aufgegeben wurden. Gegebenenfalls werden Schüler und Schülerinnen veranlaßt, die Bestellung sofort aufzugeben. Im Interesse einer ausreichenden Versorgung der Schüler und Schülerinnen mit Lernbüchern soll die Nachfrist unbedingt eingehalten werden.

Die Störungen des Rundfunkempfangs

In der letzten Zeit ist der Rundfunkempfang im Reich, besonders in den Abendstunden, häufig durch Störungen beeinträchtigt. Diese Störungen werden durch technische Maßnahmen hervorgerufen, die aus Gründen der Reichsverteidigung nicht näher erörtert werden können. Wir bitten die Hörer für diese im Interesse der Bevölkerung getroffenen Maßahmen um Verständnis.

Prämien für Verbesserungsvorschläge

An sich dürfen Prämien für Verbesserungsvorschläge im Betrieb nur nach vorheriger Zustimmung des Reichstreuhänders ausgeschüttet werden. Um jedoch den Ausbau des betrieblichen Vorschlagwesens zu fördern, und Verwaltungsarbeit zu sparen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz eine Regelung getroffen, wonach den einzelnen Betrieben auf Antrag die Ausschüttung solcher Prämien auch allgemein gestattet werden kann. Die Zahl der jährlichen Prämienfälle im Betrieb darf grundsätzlich nicht mehr als fünf Prozent der Gesamtgefolgschaft betragen. Für weitere Prämien soll der Betriebsführer möglichst in Zusammenarbeit mit einigen bewährten Gefolgschaftsmitgliedern des Betriebes bestimmen. Die Namen der Ausgezeichneten und die Verbesserungsvorschläge sind der gesamten Gefolgschaft bekanntzugeben. Auf diese Weise wird nicht nur das Interesse für derartige Vorschläge geweckt, sondern zugleich verhindert; daß unberechtigter Weise Prämien ausgeschüttet werden. Die allgemeine Erlaubnis wird nur Betrieben gegeben, gegen deren betriebliche Lohngestaltung bisher keine Einwendungen zu erheben waren.

Blick von Stadt zu Stadt

Schutzhaft für schlechtes Benehmen

Schlangestehen und das damit verbundene unliebsame Warten lassen sich leichter ertragen, wenn der Händler freundlich zu seinen Kunden ist. Leider aber kommen immer wieder Klagen, daß nicht alle Händler diese selbstverständliche Pflicht der Kundschaft gegenüber erfüllen. So mußte jetzt die Staatspolizei in Dortmund einen Obst- und Gemüsehändler für die Dauer von 14 Tagen in Schutzhaft nehmen, weil die Verbraucherschaft fortgesetzt Klage über das schlechte Benehmen geführt und der Händler es trotz mehrfacher Verwarnung fortgesetzt hat.

Bei der Geburt Uronkel

In Breda (Holland) wurde ein Kind geboren, das hinsichtlich seiner Familienbeziehungen ein Unikum darstellt. Es ist nämlich schon bei seiner Geburt Onkel und sogar Uronkel, was keine alltägliche Sachlage ist. Die Zusammenhänge sind die folgenden: Der Vater, ein lebenstüchtiger Greis von dreiundsiebzig Jahren, heiratete vor anderthalb Jahr eine verhältnismäßig junge Frau; aus dieser Ehe ist das Kind entsprossen. Aus seiner ersten Ehe besaß der Witwer jedoch auch Kinder, darunter eine Tochter, die selbst wieder eine verheiratete Tochter mit zwei Kindern hat. So kommt es, daß der neugeborene Knabe Oheim von der Enkelin seines Vaters und Uroheim von den Kindern der Enkelin ist.

Die Kuchenkarte verriet sie

Auf eine ungewöhnliche Weise fing sich in Berlin eine niederträchtige Diebin in ihrer eigenen Schlinge. Sie entwendete einer Volksgenossin in einem Geschäft die mit Lebensmitteln gefüllte Einkaufstasche. Als sie zu Hause ihren Raub sichtete, stellte sie fest, daß sich in der Tasche auch sämtliche Lebensmittelkarten der Bestohlenen befanden. Da es ihr zu gefährlich war, die auf einen fremden Namen lautenden Karten zu verwenden, schickte sie diese anonym an die Bestohlene zurück. Die Diebin fiel aber bereits am nächsten Tag aus allen Wolken, als bei ihr Kriminalbeamte erschienen und ihr den Diebstahl auf den Kopf zusagten. Leugnen half nichts — die Diebin hatte nämlich versehentlich den zurückgesandten Lebensmittelkarten ihre eigene Kuchenkarte beigefügt. Und darauf stand fein säuberlich Name und Adresse vermerkt. Das Gericht diktierte der Diebin für den niederträchtigen Diebstahl der so unentbehrlichen Lebensmittel zwei Monate Gefängnis zu.

Amtliche Bekanntmachung

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung des Wirtschafts- und Ernährungsamtes betr. Zustellung der neuen Lebensmittelkarten und Fischverteilung.

Wandere mit Kraft durch Freude

Am Sonntag, dem 13. September, führt die Kreisdienststelle Wuppertal folgende Wanderungen durch: Tageswanderung: „Nördliche Täler und Höhen". Wanderweg: Herzkamp, Deilbachmühle, Rommel, Stüter, Haßlinghausen. Treffpunkt 8 Uhr Bahnhof Oberbarmen. Wanderführerin: Gerda Wandtke. — Tageswanderung: „Lingeser- und Bruchertalsperre". Treffpunkt 7.50 Uhr Barmen-Hbf. Wanderführerin: H. Franzmann. — Tageswanderung: „Durch die farbigen, duftenden Herbstwälder nördlich unserer Stadt". Treffpunkt 8.30 Uhr Wichlinghauser Markt. Wanderführer: H. Messingfeld. — Tageswanderung: „Zum Rhein". Treffpunkt 8 Uhr Schwebebahnhof Vohwinkel. Wanderführer: H. Remmers. — Tageswanderung: „Ins Elbschebachtal". Treffpunkt 8.30 Uhr Wuppertal-Ba., Horst-Wessel-Platz. Wanderweg: Hiddingbausen — Albringhausen — Bommerholz — Dürholz — Haßlinghausen. Wanderführer: A. Lob.

Verdunkelungszeiten

Mittwoch, 9. Sept.: Sonnenuntergang 20,03 Uhr
Donnerstag, 10. Sept.: Sonnenaufgang 6,58 Uhr

Mondzeiten in der kommenden Nacht

Aufgang 6,31 Uhr, Untergang nach Sonnenaufgang

Fensterscheiben-Schutz bei Luftangriffen

Eine Erfindung, die das Oeffnen der Fenster überflüssig macht

Die Zerstörung von Fensterscheiben in den Wohnungen zwingt zu vorbeugenden Maßnahmen, und zwar nicht nur, um die hohen Kosten für Ersatzscheiben herabzumindern und Baustoffe sowie Arbeit einzusparen, sondern auch um die Wohnungen weiter benutzen zu können. Hierfür hat Baurat H. Fleischhacker, Köln, eine Vorrichtung gefunden, die geprüft, anerkannt und reichspatentlich geschützt worden ist.

Da die Kosten gering sind, ist es möglich, daß die Vorrichtung von jedermann beschafft und auch selbst angebracht werden kann. Das Fenster ist bei einer Explosion in einer gewissen Entfernung und bei auftretendem Luftstoß dadurch geschützt, daß eine kleine Spirale, die das aufgeriegelte Fenster geschlossen hält, sich auseinanderzieht, wobei die Fensterflügel sich öffnen. Der Widerstand für den Luftstoß wird dadurch stark herabgemindert oder sogar beseitigt, die Scheibe bleibt also erhalten. Das zur Erhaltung der Scheiben angeordnete oder empfohlene Oeffnen der Fenster vor dem Verlassen der Wohnung ist nicht mehr erforderlich, da beim Luftstoß das Fenster sich von selbst öffnet. Dadurch, daß das aufgeriegelte Fenster von der Spirale zugehalten wird, ist es ausgeschlossen, daß Flugasche, die bei Bränden und Wind einen weiten Weg nehmen kann, in die Wohnungen dringt, was bei dem vorzeitigen Oeffnen der Fenster ungehindert der Fall ist, wodurch unter Umständen ganze Zimmereinrichtungen zerstört werden können.

Bei nach außen aufgehendem Fensterflügel bietet die Vorrichtung die gleichen Vorteile. Das selbsttätige Oeffnen der Fenster tritt dann bei auftretendem Luftsog ein, so daß auch in diesem Fall die Scheiben erhalten bleiben. Die Erhaltung der Scheiben hängt allerdings von einer gewissen Entfernung der Explosion ab und wird dadurch beeinflußt, ob Stoß oder Sog auf die Scheibe einwirkt. Eine Möglichkeit, gleichzeitig für beide Kräfte eine Gegenwirkung zu schaffen, besteht nicht.

Reichsbahn als Schrittmacher

Sozialpolitische Pionierarbeit der Direktion Wuppertal

Gelegentlich der letzten Tagung der Gau-Arbeitskammer Düsseldorf nahm Gauobmann H. Bangert Gelegenheit, dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Wuppertal, Röbe, zu danken und anzuerkennen, daß die Direktion Wuppertal die erste des gesamten Reichsgebietes war, die entgegen ihrer betrieblichen Eigenarten und trotz der Tatsache, daß eine Beteiligung der Deutschen Reichsbahn am Leistungswettkampf der deutschen Betriebe nicht vorgesehen war, sich dennoch in den Leistungskampf einschaltete und beachtliche sozialpolitische Erfolge aufzeigte. Das hatte zur Folge, daß gemäß ministerieller Anordnung heute alle deutschen Reichsbahnbetriebe Gelegenheit haben, die übrigen industriellen und behördlichen Betriebe auf dem Wege zur „Goldenen Flagge" der DAF. zu begleiten.

Zu den vorbildlichen sozialpolitischen Leistungen der Reichsbahndirektion Wuppertal zählt u. a. die Schaffung einer ärztlichen Beratungs- und Untersuchungsstelle, die eine gründliche betriebliche Gesundheitsführung ermöglicht. Die zusätzliche Gesundheitsfürsorge, insbesondere die Bekämpfung der Tuberkulose, führte zur Erstellung einer Röntgeneinrichtung mit Laboratorium sowie eines Arzt- und Wartezimmers, Räumlichkeiten, die mit modernsten Einrichtungen versehen sind. Infolgedessen konnte der Reichsbahndirektion Wuppertal, die als erste des Reiches bereits vor einiger Zeit das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" erhielt, nunmehr das Reichsleistungsabzeichen der DAF. „für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit" verliehen werden. Selbstverständlich wurde auch dafür gesorgt, daß die DAF.-Parole: „Warmes Essen im Betrieb" bei den meisten Reichsbahnbetrieben des Direktionsbezirkes zur Durchführung kam. Darüber hinaus fuhr dere Betriebssport eine beträchtliche Förderung durch die Anlage von Turnhallen, Sportplätzen und Schießständen, die u. a. in Wuppertal, Düsseldorf und Hilden besonders stark beansprucht werden. Soweit es die derzeitigen Verhältnisse gestatten, wurde auch der Schaffung von Eigenheimen für die Gefolgschaft besonderes Augenmerk gewidmet. Im Sinne „Kraft durch Freude" hat die Freizeitgestaltung der Reichsbahner einen besonderen Sinn bekommen und in letzter Zeit ist es den dienstlich stark beanspruchten Gefolgschaftern möglich, wertvolle Filme, besonders die aktuellen Wochenschauen, innerhalb der Reichsbahnbetriebe zu erleben.

Kameradschaft einer Frau

Des Betriebsführers Frau als tatkräftige Helferin am Werk

Von Gau-Hauptstellenleiter der NSDAP. Georg Reimann, Gau-Hauptabteilungsleiter der DAF.

Wir kämpfen in dem derzeitigen Ringen bekanntlich nicht um Weltbeherrschungspläne, sondern für den Bestand und das Leben unseres Volkes, für den Lebensraum unserer Kinder, wir verteidigen die geistigen und sittlichen Güter, die wir aus jahrhundertealter Tradition übernommen, und den nationalsozialistischen Besitz, den wir uns in harten und verzichtvollen Jahren des Aufstiegs selbst erarbeitet haben.

Der Führer hat in packenden Worten die Werke aufgezeigt, für deren Verteidigung uns kein Einsatz zu hoch und kein Opfer zu groß sein kann. Hier in der Heimat haben hunderttausende arbeitsemsige Männer und Frauen die Pflicht der Stunde in vollem Ausmaß erkannt und sich eingereiht in die Armeen der Werkhallen und Verwaltungsstuben, überall dort, wo jeder Handgriff ein Beitrag zum Sieg ist. Ein besonderes Beispiel nicht alltäglichen Einsatzes einer Frau sei heute aufgezeigt, weil es nämlich nicht genug deutsche Menschen geben kann, die sich gerade in diesen Zeiten der körperlichen Höchstanspannung um das Wohl unserer schaffenden Volksgenossen bemühen.

So fanden wir unlängst Frau X., die Gattin eines hiesigen Betriebsführers helfend bei der Einrichtung eines Wohnheimes für auswärtige Arbeitskameradinnen. Darüber hatte man zu Kriegsbeginn noch wenig Erfahrung, und die Betriebsfrauenwalterin freute sich, den Rat einer energischen und erfahrenen Hausfrau zu erhalten. Dank dieser guten Zusammenarbeit wurde das Heim vorbildlich in seinen Einrichtungen und konnte zum Musterheim für andere Betriebe dienen.

Auch um die Werksküche kümmert sich Frau X. regelmäßig, um den Gefolgschaftsmitgliedern im Kriege ein nahrhaftes Essen zu verschaffen. In der Betriebsküche wird eine Normalkost, eine Magenkost und eine Diätkost zubereitet, und als gute Hausfrau kann Frau X. manchen Rat erteilen.

Mit der Betriebsfrauenwalterin des Betriebes steht diese Betriebsführer-Ehefrau in ständiger Verbindung. Auf Bitten der Führerin der Werkfrauengruppe hat sie die Leitung des Gesundheitsdienstes innerhalb dieser Gruppe übernommen. Sie arbeitet dabei eng zusammen mit dem Betriebsarzt und vor allem mit der für die ärztliche Betreuung der weiblichen Gefolgschaft verantwortlichen nebenamtlichen Betriebsärztin. Sie hilft weiter mit bei der Ueberwachung der Betriebskindertagesstätte, an deren Einrichtung sie sich selbst beteiligt hat.

Mit diesen Tätigkeiten ist dieser kameradschaftliche Einsatz aber nicht erschöpft. Denn Frau X. packt überall zu, wo man ihre Hilfe brauchen kann, und wenn neue Aufgaben entstehen, so wird sie niemals umsonst um Mitarbeit gebeten. Frau X. hat kein „Amt" im Betriebe; aber sie ist immer und für jeden da, und damit hat sie sich das Vertrauen aller Gefolgschaftsmitglieder, insbesondere aber der betriebsangehörigen Frauen erworben. Und so wie sie arbeiten erfreulicherweise mehrere Betriebsführerfrauen in echter weiblicher Kameradschaft, um den werktätigen Frauen und Müttern bei der Erfüllung ihrer Pflichten zu helfen. Die Frau des Betriebsführers — „unsere Kameradin", so nennen heute schon viele werktätige Frauen in den Betrieben die Ehefrau ihres Betriebsführers. Nicht nur die Handwerkers-Ehefrau, die ja seit jeher als „Frau Meisterin" Gesellen und Lehrlinge des Handwerksbetriebes betreut, nimmt ihre Pflichten im Kriege besonders ernst, sondern auch die Führer vieler größerer und mittlerer Betriebe haben in ihren Frauen eine tatkräftige Helferin bei der Sorge um das Wohl ihrer Gefolgschaft.

Ersparen wir uns die Fülle der möglichen Einzelbeispiele, die das Vorbild dieser Frau X. erweitern könnten. Jeder, der seinen Tagesablauf einmal kritisch und nachdenklich überprüft, wird erkennen, wo noch Leistungsreserven stecken. Jeder und vor allen Dingen jede wird etwas finden, was er oder sie hätte noch besser machen können, jeder wird sich bei ehrlichster Selbstprüfung bei Stimmungen und Ueberlegungen ertappen, mit denen er nicht vor die Augen des Führers zu treten wagt. Und dann stellen wir uns die Frage, ob wir mit solchen Ueberlegungen, Wünschen und Stimmungen vor dem Urteil der Nachwelt bestehen können. Der Blick auf die Geschichte unseres Volkes zeigt manche Stunden und Zeiten, in denen unsere Ahnen eine Haltung bewiesen, deren Schein auch nach Jahrhunderten noch nicht verblaßt ist.

Ueberlege sich jeder, welche Anforderungen der Alltag an seinen Charakter stellt, und er wird immer gut beraten sein. Der Krieg fordert von uns einen Arbeitseifer ohne äußeren Antrieb. Er fordert von uns persönliche Verzichte ohne Murren. Er fordert ein überdurchschnittliches Pflichtbewußtsein, das nicht am Buchstaben der Vorschrift Genüge sein läßt.

Kleine Nachrichten

wn.— **Westerwald-Verein e. V.** Sonntag, 13. Sept., Rheinwanderung. W.-Barmen Hauptbahnhof Abfahrt 7,25 Uhr nach Düsseldorf.

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Ehrung für treue Dienste.** Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Der Kammerarbeiter Friedrich Kleeb in Wuppertal-Elberfeld vollendete seine 25jährige Gesamtdienstzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihm bei einer besonderen Ehrung ein Ehrengeschenk überreicht.

e.— **Diätberatung.** Die allmonatlich stattfindende Diätberatung des Deutschen Frauenwerkes wird für unseren Kreis wie immer am zweiten Montag im Monat, also am 14. September, in W.-Elberfeld, Luisenstraße 49, in der Zeit von 9—12 und von 15—18 Uhr abgehalten.

Wuppertal-Barmen

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Ferdinand Ackermann und Frau, Emma geborene Kremer, Schnurstraße 27, zur Feier ihrer am 9. September 1942 stattgefundenen Goldenen Hochzeit sowie den Eheleuten Wilhelm Kredt und Frau, Emma geborene Spies, Hesselnberg 71, zur Feier ihrer am 9. September 1942 stattgefundenen Diamantenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b.— **Lastkraftwagen gegen Straßenbahn.** Auf der Schwarzbach stieß ein Lastkraftwagen beim Linksüberholen eines Straßenbahnzuges mit einem entgegenkommenden Straßenbahnzug zusammen. Der Motorwagen und der Lastkraftwagen wurden hierbei stark beschädigt und mußten aus dem Verkehr gezogen werden. Zwei Straßenbahnfahrgäste wurden leicht verletzt und konnten nach Anlegung von Notverbänden ihre Wohnungen aufsuchen.

Wuppertal-Cronenberg

cro.— **Diebe in der Wohnung.** In der Zeit vom 5. bis 7. 9. wurde einem Arbeiter aus seiner Wohnung in Wuppertal-Cronenberg ein Geldbetrag von unbekannten Tätern gestohlen.

Sport-Nachrichten

Hammerwerfer Storch kommt

Das große Treffen der Leichtathleten in Wuppertal

Wie uns der Bezirk 7 des NSRL. soeben mitteilte, wird beim großen Leichtathletikfest am Samstag im Stadion Deutschland und Europas bester Hammerwerfer Storch, Krefeld, am Start sein und in dem Dortmunder Lutz I und voraussichtlich auch Hein, Hamburg, starke Gegner haben.

Außerdem erfahren wir noch, daß die Soldaten Hochgeschurz, Mittelstreckler, und Vorwitt, Sprinter, ihre Zusage gegeben haben. Vom Luftwaffensportverein Augsburg kommen der schnelle Sprinter Schneider und der Mittelstreckler Ochs.

Dessau 05 — Schalke 04

4. Schlußrunde um den Tschammerpokal

Der Spielplan für die vierte Schlußrunde des Wettbewerbs der Fußball-Vereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers ist fertiggestellt worden. Die Ansetzungen für den 27. September lauten: Werder Bremen gegen Stettiner SPV. in Bremen (Schiedsrichter: Zurbrüggen — FC. St. Pauli Hamburg); TV. Stadt Düdelingen — TSV. 60 München in Luxemburg (Glöckner — FC. 03 Pirmasens); SV. Dessau 05 — FC. Schalke 04 in Dessau (Zacher — BSG. Allianz Berlin); TuS. Lipine — Blau-Weiß Berlin oder NSTG. Falkenau in einer oberschlesischen Stadt (Heinrich — FV. Breslau 06).

Nach dem großen Länderspiel gegen Schweden werden, nur acht Tage später, diese vier Kämpfe zweifellos wieder die Anteilnahme der gesamten deutschen Fußballgemeinde in stärkstem Maße erwecken.

Achtung Fußball-Schiedsrichter!

Am Samstag, 18,30 Uhr, ist im Hotel „Zur Krone" (F. Paulick), Wuppertal-E., Werner-Hanemann-Str. 74, eine Schiedsrichter-Zusammenkunft mit Belehrung. Wegen der am 13. September beginnenden Kriegsmeisterschaft ist das Erscheinen sämtlicher Schiedsrichter unbedingt erforderlich.

*

Reichstrainer Herberger hat seine Mannschaft für das letzte Probespiel der Lehrgangsteilnehmer am kommenden Sonntag in Hindenburg mit Jahn; Janes, Miller; Kupfer, Sold, Rohde; Lehner, Decker, Walter, Klingler und Sing benannt.

Die Pariser Soldatensportler kommen am 19. und 20. September mit ihrer Fußballelf und Boracht nach Südwestdeutschland; die Fußballmannschaft spielt bekanntlich in Frankfurt und Mannheim, die Boxer treten in Frankfurt und Hanau gleichfalls zugunsten des Kriegs-WHW. an.

Zwischen Schiller und Petri kommt es am Samstag in Heidelberg zu einem interessanten Federgewichtskampf. Auf dem Programm stehen weiterhin noch der Wuppertaler Herchenbach und Schop (Speyer).

Charlie Mills gewann in Ruhleben mit Marie Dear den Großen deutschen Traberfluten-Preis im Werte von 25 000 Mark um einen kurzen Kopf gegen die von Frömming gesteuerte vorjährige Goldpokal-Siegerin Alwa. Beide Pferde trabten das Kilometer in 1:23,4.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Dänemark produziert mehr Rasierklingen. Ein überraschendes Steigen der Rasierklingenfabrikation ist in Dänemark zu beobachten, wo sie von etwa 50 Mill. Stück jährlich vor dem Kriege nunmehr bis auf 70 bis 80 Mill. Stück zunahm. Das erklärt sich, wie es heißt, teils aus einem stärkeren Verbrauch im Lande selbst, teils aus einem nicht unbedeutenden Export. Für die Klingen, deren Preis übrigens dem vor dem Kriege entspricht, wird im wesentlichen schwedischer Stahl verwendet.

*

„Reichsstelle Kautschuk". Der Reichswirtschaftsminister hat die Reichsstelle für Kautschuk und Asbest und die Reichsstelle für Ruß zur „Reichsstelle Kautschuk" mit dem Sitz in Berlin vereinigt. Leiter der Reichsstelle Kautschuk bleibt der bisherige Reichsbeauftragte für Kautschuk und Asbest sowie für Ruß Diplom-Ing. Jehle.

*

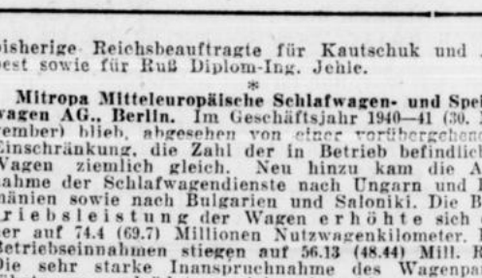
Mitropa Mitteleuropäische Schlafwagen- und Speisewagen AG., Berlin. Im Geschäftsjahr 1940—41 (30. November) blieb, abgesehen von einer vorübergehenden Einschränkung, die Zahl der in Betrieb befindlichen Wagen ziemlich gleich. Neu hinzu kam die Aufnahme der Schlafwagendienste nach Ungarn und Rumänien sowie nach Bulgarien und Saloniki. Die Betriebsleistung der Wagen erhöhte sich daher auf 74.4 (69.7) Millionen Nutzwagenkilometer. Die Betriebseinnahmen stiegen auf 56.13 (48.44) Mill. RM. Die sehr starke Inanspruchnahme des Wagenparks führte zu erhöhten Abschreibungen von insgesamt 5.13 (3.92) Mill. RM. Für unterbliebene Reparaturen wurden 2.70 (4.0) Mill. RM. zurückgestellt und der freien Rücklage 0.80 (0.50) Mill. RM. zugewiesen. Der Jahresgewinn von 878 961 (928 094) RM. erhöht sich durch den Vortrag auf 944 238 (1 006 677) RM. und wird laut HV.-Beschluß zur Verteilung einer Dividende von unverändert 5 Prozent auf das dividendenberechtigte Aktien- und Genußscheinkapital von 18 816 600 RM. verwendet.

*

Die Indexziffer der Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Aug. auf 115.0 (1913 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (114.7) um 0.3 Prozent erhöht.

*

Berliner Börse. Am Donnerstag wurden bei Festsetzung der ersten Kurse im Aktienverkehr weitaus die meisten Papiere gestrichen. Von den 78 amtlich notierten variablen Aktienwerten erhielten nicht weniger als 59 eine Strichnotiz. Die übrigen Papiere neigten überwiegend zur Schwäche, so insbesondere die Anteile von Maschinenbaufabriken.



SCHROTT spart Frachtraum!

Auch der breiteste Fluß kann zufrieren. Auch die Kohlen bei den Werken können knapp werden, wenn ein strenger Winter Bahn und Schiff behindert. Die Schrottlager bei Hochöfen und Stahlwerken sind darum eine wertvolle Rohstoffreserve und machen unabhängig von der ständigen Zufuhr. Schrottransport bringt reines Eisen, Erzverhüttung aber braucht Erz und Kohle und Zuschläge. Schrott spart daher Frachtraum.

mehr SCHROTT! mehr STAHL! mehr WAFFEN!

Der Tag von Micut

Von Christoph Erik Ganter

Aus dem im Rowohlt-Verlag, Stuttgart, erschienenen Roman des indischen Aufstandes unter Nana Sahib „Die roten Lotosblüten" wird ein blutiges Kapitel aus der Geschichte der englischen Gewaltherrschaft in Indien aufgeschlagen und zugleich die geheimnisvolle Welt des Ostens anschaulich verlebendigt.

Das leichte Eingeborenen-Kavallerieregiment Nr. 3 war bei Tagesanbruch auf dem Exerzierplatz der Sechzehner angetreten; vollzählig — bis auf jene fünfundachtzig, denen das Kriegsgericht gestern das Urteil gesprochen hatte — und ohne Waffen.

Mit leeren verstockten Gesichtern standen die braunen Soldaten da. Sie fröstelten; denn das Gewitter, das in der Nacht niedergegangen war, hatte einen böigen Sturm zurückgelassen, der Plätze und Wege trocken leckte, und die Sonne verbarg sich noch immer hinter den schweren bleigrauen Wolken, die über den Himmel jagten.

Zwei Batterien der reitenden Artillerie, in denen nur Weiße dienten, ratterten heran und protzten in fünfhundert Meter Abstand dem waffenlosen Regiment gegenüber ab — Front gegen die Sipoys, als gälte es eine Massenexekution.

Dann kam das Dragonerregiment angetrabt, schwenkte ein und besetzte die dritte Seite des großen Quadrats, während gleichzeitig mit blitzenden Bajonetten das 16. Rifle-Regiment — ebenso wie die Dragoner europäische Truppen — das Karree schloß.

Gefolgt von einem großen Stabe, der sich aus Offizieren aller Regimenter des Standorts zusammensetzte und dem sich der Journalist und Berichterstatter Russell auf General Hewitts zierlichem Braunen wohl oder übel angeschlossen hatte, lenkte Oberst Smyth seinen grobknochigen Rotschimmel auf den Platz. Nachdem er die Meldungen entgegengenommen und mit seiner Begleitung vor der Infanteriefront Posten gefaßt hatte, setzte in schweren stoßweisen Rhythmen dumpfer Trommelwirbel ein. Eskortiert von zweihundert Rifle-Schützen marschierten in Gliedern zu vieren die fünfundachtzig Verurteilten in die Mitte des Vierecks; den Abschluß des traurigen Zuges bildete eine fahrbare Feldschmiede.

Kaum war der Aufmarsch der kleinen Schar beendet, so rief der Oberst brüllend: „Habt acht!" und zog ein Papier aus dem Aermelumschlag, das ihm der Wind beinahe entrissen hätte.

„Habt acht — habt acht — habt acht!" pflanzte sich das Kommando über den weiten Platz fort.

Und Oberst Smith las knarrend mit zorniger Stimme:

„Das Kriegsgericht hat am 8. Mai 1857, das ist gestern, für Recht erkannt: Die 85 Scharfschützen des 3. Eingeborenen-Kavallerieregiments, deren Namen folgen, werden, weil sie am 24. April dieses Jahre 1857 zu Mirut einen dienstlichen Befehl ihres Vorgesetzten, des Colonel George Martin Carmichael Smyth, Kommandeur des 3. Regiments der leichten Kavallerie, auszuführen sich gemeinsam und Mann für Mann geweigert haben, indem sie die Annahme der ihnen einzeln angebotenen Patronen zum Dienstgebrauch trotz wiederholter Aufforderung ablehnten, zu einer Kettenstrafe von zehn Jahren, verbunden mit Zwangsarbeit, verurteilt. — Der Divisionsgeneral Sir William Arthur Hewitt hat das Urteil bestätigt. Es wird hiermit in Kraft gesetzt."

Einen Augenblick herrschte tödliche Stille. Selbst die englischen Offiziere waren von der Härte dieses Urteils betroffen; traf es doch Leute, von denen keiner unter fünf, die meisten aber über zehn Jahre unter englischen Fahnen gedient, tapfer gefochten, viele auch Auszeichnungen und manche sogar schwere Wunden davongetragen hatten. Das Gefolge hinter Oberst Smyth tauschte ernste, überraschte oder empörte Blicke. Durch die Linie des 3. Regiments lief eine kaum wahrnehmbare Welle der Unruhe.

Die fünfundachtzig Verurteilten aber standen wie versteinert. Sie verstanden alle genug Englisch, aber sie trauten ihren Ohren nicht. Zehn Jahre Kettenzwangsarbeit —? Und wofür? Das konnte nicht — still! Jetzt liest der Adjutant des Obersten die Uebersetzung in Hindostani!

Schon schütterten wieder die Trommeln, ihr dumpfes Dröhnen verschluckte das Brüllen der Verzweiflung, verschluckte auch die kurzen Kommandos, unter denen die starre Habtachtstellung der Regimenter sich lockerte.

Die fünfundachtzig in der Mitte, umzäunt von den funkelnden Bajonetten ihrer Wache, waren mit Kolbenstößen wieder in Reih' und Glied getrieben worden und harrten dessen, was kommen sollte, nun in dumpfer Bewegungslosigkeit.

Ein britischer Kapitän, begleitet von zwei jungen Offizieren, trat vor die Front der Meuterer; neben ihm pflanzte sich der Profoß des Regiments mit dem weißen Stabe auf, und zwölf breitschultrige Hochländer in ihren kurzen karierten Röcken nahmen hinter ihm Aufstellung; jeder von diesen Soldaten trug ein Bündel schwerer Ketten über der Schulter.

Der Trommelwirbel riß ab, und der Kapitän entfaltete eine Liste. „Abel Asam!"

Der schmächtige Hindu vom rechten Flügel trat vor. Russell begriff, daß die Leute dem Alphabet nach hatten antreten müssen. Dieser Abel Asam war ein Sergeant. Der Kapitän trat auf ihn zu, setzte ihm mit ein paar Griffen die Tressen, Schnüre und Ordensbänder vom Rock und winkte. Zwei Soldaten der Bedeckung rissen darauf dem Manne brutal die Uniform vom Leibe, so daß er mit nacktem Oberkörper dastand, und stießen ihn auf den Profoß zu. Sofort bemächtigten sich zwei der Hochländer des Verurteilten und legten ihm die Kette an — eine schwere eiserne Kette, wohl anderthalb Meter lang, an deren Enden die massiven, nur leichtgeöffneten Handschellen saßen. Die Eisenringe wurden dem Manne um die Handgelenke gewürgt; die breiten umgeflanschten Enden dieser Armbänder waren durchlocht, um eine Schraube oder einen Verschlußbolzen aufzunehmen.

„Abdul Kurhora!"

Der nächste, ein alter, hochaufgeschossener Sipoy, trat gesenkten Hauptes vor und erlitt die gleiche Behandlung. Wie sein Vordermann machte er keinen Versuch, sich zur Wehr zu setzen.

Aber der dritte war ein untersetzter muskulöser Mann mit zornigen Augen. Zwar trat er vor, als sein Name Balna Beaman gerufen wurde, aber wie der Kapitän ihm das Band des Ehrenzeichens für zehnjährige Dienste abreißen wollte, stieß er die Hand des Offiziers zurück. Die Wache packte ihn, und bald wälzte er sich mit den britischen Soldaten in wütendem Handgemenge am Boden. Die Uniform mußte ihm schließlich in Stücken vom Leib gesetzt werden.

Während der Namensaufruf weiterging, wurden die drei Geketteten zu der Feldschmiede geführt, die inzwischen seitlich angefahren war. Hier packten die Schmiede zu, und mit rotglühenden Bolzen wurden die Flansche der Handschellen vernietet; dabei erhitzten sich die eisernen Fesseln, die Delinquenten heulten vor Schmerz — aber Oberst Smyth hielt unbeweglich auf seinem Rotschimmel, und die Exekution nahm ihren Fortgang.

Zwei Stunden schon dauerte das würdelose Schauspiel, niemand sprach, niemand bewegte sich in der Runde. Russell, der etwas abseits hinter dem Obersten hielt, stieg der Ekel wie ein würgendes Knäuel vom Magen zur Kehle.

Welch ein Wahnwitz! dachte Russell. Ein Exempel statuieren? Aber das ist ja schlimmer als öffentliche Folterungen — peinliches, blutrünstiges Theater!

Ein wildes, heulendes Kreischen unterbrach seinen Gedankengang. Einer von den Verurteilten, ein hünenhafter Unteroffizier mit kurzem schwarzem Vollbart, erlitt offenbar einen Tobsuchtsanfall; sein grelles Heulen erinnerte Russell an das Gebrüll eines Amokläufers, den er auf Ceylon gesehen. Der Mann hier entwickelte die Kräfte eines Rasenden; als sich der brüllende Menschenknäuel entwirrte, schleppten zehn Weiße den blutüberströmten Unteroffizier, mit Stricken zu einem bewegungslosen Bündel zusammengeschnürt, an den Amboß. Das heisere Gebrüll des Gefesselten ging in einem erneuten Trommelwirbel unter, und wenige Minuten später klirrten die Ketten auch an seinen Handgelenken; man warf ihn achtlos zu den anderen Gefesselten.

Russell war sehr blaß geworden. Er hatte genug. Er ritt an Oberst Smyth heran. „Verzeihung, Sir", sagte er kalt, „ich fürchte, diesen Vorgang für die Leser der „Times" nicht schildern zu können. Niemand würde mir glauben. Guten Morgen, Herr Oberst." Damit galoppierte er der Stadt zu.

Westdeutsche Kunstausstellungen

Im Städtischen Museum zu Mülheim (Ruhr) haben im September zwei Maler norddeutsche Landschaften ausgestellt. Max Hauschild und Gerhard Kreische haben ihre Ausbildung in Leipzig erhalten, sind aber doch in der Auffassung recht verschieden. Hauschild ist ein poetischer Gestalter der Landschaft, die er unter dem Eindruck von Naturereignissen bald lyrisch, bald dramatisch deutet. (Sonnenaufgang am See, Gewitter über dem Moor.) Kreische sieht das Gegenständliche realistischer, ihm ist nichts unwichtig. (Kleiner Hafen, Bauernhäuser, Katen, Schlösser.)

Im Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen zu Düsseldorf haben jetzt drei Düsseldorfer Maler, Carl Barth, Arvid Mather und Josef Pieper einen bemerkenswerten Abschnitt ihres Schaffens zur Schau gestellt. Carl Barth lockte der Süden. Blühende Farbe bereicherte in Italien seine Palette, und die Musikalität, die er von dort als Gewinn mitbrachte, verleiht auch seinen Landschaften vom Bodensee und Niederrhein melodiösen Klang. Arvid Mather, der in Barmen geborene Rauenschüler, hat eine Studienfahrt in den Warthegau unternommen und ist, wie seine Landschafts- und Tierbilder und Zeichnungen erkennen lassen, mit starkem Erleben in den weiten Raum des Ostens eingedrungen. Josef Pieper ringt in vielen Zeichnungen, namentlich nach dem menschlichen Akt, um die Form und die Komposition. Als ein bedeutsamer Abschluß dieses Kämpfers konnte sein reifes Großbild der Reiter am Meere in der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 in München gelten.

*

Im Saal des Heimatmuseums in Remscheid-Hasten haben sich Paul Flögerhöfer, Fedor Lüth und Margarete Reichardt zu einer Künstlergemeinschaft zusammengefunden. Paul Flögerhöfers Oelgemälde besitzen oft den Reiz aphoristischer Kürze namentlich in den Blumenstilleben, in denen er die Frische durch sparsam angewandte Mittel und gelegentliche ausgesparte Leerstellen erreicht. Seine Dame in Weiß wurde an dieser Stelle schon einmal rühmend genannt. Die Tatkraft und Willensfestigkeit eines Herrn H. bringt er durch markanten Umriß und energisch zusammengefaßte Pinselhiebe zum Ausdruck. Fedor Lüth bleibt seiner klaren, sauberen Aquarelltechnik treu, die er wie wenige nach ihren eigenen Gesetzen beherrscht. Er ist auch mehr und mehr der bergischen Landschaft und ihrer besonderen Stimmung gerecht geworden, liebt allerdings vor allem die klaren Tage ohne die oft verschleiernde Wirkung der dunstigen Atmosphäre. Margarete Reichardt hat sich für ihre Landschaften — Blicke vom Nützenberg und Katernberg — eine Tüpfeltechnik zurechtgelegt, die diesen verhängten Luftstimmungen entgegenkommt. In kleineren Figurenbildern — Spielendes Kind im blühenden Garten, Mutter und Kinder im Garten — offenbart sie freilich liebenswerte und ihr gemäße Züge, die sie verpflichten sollten, diese seltene genrehafte Kunst mehr zu pflegen. Dr. Ludwig Lindner

Furtwängler inszeniert „Tristan" in Wien

WG. **Wien**, 9. September. Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler wird, wie in vergangener, auch in kommender Spielzeit eine Neueinstudierung in der Wiener Staatsoper vornehmen und zwar Richard Wagners „Tristan und Isolde". Bei dieser Neuinszenierung hat Wilhelm Furtwängler nicht nur die musikalische, sondern auch die szenische Einstudierung übernommen.

Geschenk Thoraks an die Slowakei. Der Bildhauer Professor Josef Thorák, der an der Eröffnung der Ausstellung „Deutsche Plastik der Gegenwart" teilnahm, machte dem slowakischen Staat seine berühmte Plastik „Zwei Menschen" zum Geschenk. Er erinnerte dabei daran, daß er als Lehrling in Preßburg und Goldmarowitz die slowakische Keramik studierte.

Ingeborg Scharioh, Erich Tigges geben ihre Verlobung bekannt. Wuppertal-E. (Uellendahlerstr. 100), Düsseldorf. Im September 1942. *

Als Verlobte grüßen: **Elisabeth Schucht, Hermann Zahn,** Obw. d. Sch., z. Z. Dresden, Dbg.-Hamborn, Wuppertal-Ba., Normannenstr. 15a. Im September 1942. †

Ihre Verlobung geben bekannt: **Cilly Kick, Jacobus Adrianes Geradus van Heeswyk.** Paderborn (Andreasstr. 8, z. Zt. Wuppertal-Elb.), Helmond/Holland (Willem Prinzenstraße 56). Im September 1942. *

Es grüßen als Verlobte: **Johanna Wintering, Gustav Effmann,** z. Zt. Wehrmacht. Münster/Westf., Overbergstraße 12. 3819a

Die Verlobung unserer Tochter **Lotte** mit Herrn **Rudolf Neidlinger,** z. Zt. Wehrm., zeigen an: **Richard Mann und Frau** Margarete geb. Dowald. Wuppt.-E. (am Forsthof 14), 13.9.42. *

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudolf Grass und Else Grass** geb. Glodzei. Wuppertal-E. (Johannisberg 2), 12. 9. 1942. Kirchl. Trauung Danzig-Langfuhr, Christuskirche, 15 Uhr, 14. 9. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudolf Hammes, Hilde Hammes** geb. Luhn. W.-Hahnerberg, 12. 9. 1942. Trauung 16½ Uhr Kapelle W.-Hahnerberg. *

Ihre Vermählung geben bekannt: **Eugen Schäfer, Ruth Schäfer** geb. Bredt. Frankfurt a. M., Wuppt.-Ba., Gronaustr. 38. Trauung 11. 9. 1942, 16.45 Uhr, Hauptkirche Unterba. †

Ihre Vermählung geben bekannt: **Paul Bittokleit, Emmi Bittokleit** geb. Marzinowski-Wolters. Wuppertal-E., Marienstr. 93, 12. 9. 42.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. **Kraft Schlott,** z. Zt. Ass.-Arzt im Felde, **Charlotte Schlott** geb. Stoll. Wuppertal-E., Arrenbergerstr. 41. Kirchl. Trauung Freitag, 11. 9., 14 Uhr, Trinitatiskirche.

Gerhard, 8. 9. 1942. — In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres zweiten Jungen an. **Lili v. Moock** geb. Hüttebräucker, **Hans v. Moock,** Regierungsrat im RLM. Berlin-Spandau, Straßburgerstr. 11. Z. Zt. Städt. Krankenhaus Berlin-Spandau, Lynarstraße. e8

Die glückliche Geburt unserer Monika zeigen hocherfreut an: **Fritz Hardenberg und Frau** Käthe geb. Linshöft. Schwerin/Warthe, Adolf-Hitler-Straße 32. †

Johanna Gisela Göbel, geboren am 8. 9. 1942. **Gustel Göbel** geb. Dichgans. **Wilhelm Göbel.** Wuppertal-Elberfeld, Viktoriastraße 60. k8513

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, guten Mutter sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus. **Geschwister Steinmetz.** Wuppertal-Ba., den 9. 9. 1942 †

Am 18. 8. 42 starb an den Folgen einer schweren Verwundung, die er am selben Tage bei den Kämpfen im Osten erlitt, mein geliebter Mann, mein lieber Vater, unser guter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Osterhold

Hauptmann in einem Pionier-Batl. Inh. des EK. I und II, der Spange zum EK., der Rettungsmedaille u. anderer Ehrenzeichen

im Alter von 47 Jahren. Er gab sein Leben im festen Glauben an den Sieg Großdeutschlands, für Führer und Vaterland.

In stillem Schmerz: **Frau Lini Osterhold** geb. Köhler; Gefreiter **Horst Osterhold,** z. Zt. im Osteinsatz; **Wilh. Osterhold sen.; Chr. Köhler und Frau; Paul Heil und Frau** Elisabeth geb. Osterhold; Gefreiter **Willi Osterhold und Frau** Friedel geb. Oberbanscheidt; **Franz Buttgereit und Frau** Anni geb. Osterhold **und Anverwandte.**

Wuppt.-Vohw., Herderst. 52. 9. 9. 42.

Ganz unerwartet nahm der liebe Gott nach kurzer, schwerer Krankheit nach einem christlichen Lebenswandel im Alter von 37 Jahren unser Liebstes und Bestes, den guten Vater seiner Kinder, unsern Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Walter Achenbach

Gefreiter

zu sich in die Ewigkeit. — In tiefstem Schmerz:

Elfriede Achenbach geb. Scheib; **Ursula und Heinz-Walter; Familie Friedrich Achenbach d. Ae. und Anverwandte.**

Wuppertal-Ba., Pfeilstr. 27, 8. 9. 42. Köln, Detroit USA, Hattingen.

Beerdigung 12. 9. von der Ruhmeshalle Wuppt.-Barmen. Etwaige Kranzspenden erbitten wir zur Ruhmeshalle.

Wir betrauern ein treues, pflichtbewußtes Gefolgschaftsmitglied.

Fa. Jos. Stockhorst, W.-Wichlingh.

Von seinem Hauptmann erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß mein geliebter, lebensfroher Sohn, unser unvergeßlicher, treuer Bruder und Neffe

Paul Koch

Oberschütze in einem Inf.-Regt.

im blühenden Alter von 31 Jahren bei einem Gefecht im Osten am 14. 8. 1942 den Heldentod erlitten hat. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe auf einem Ehrenfriedhof. Er fiel am gleichen Tage, an dem vor 19 Jahren sein Vater tödlich verunglückte. Sein Hauptmann schrieb mir: Er starb als treuer, pflichtbewußter, tapferer Soldat und guter Kamerad. Er gab sein Leben für Führer und Vaterland. — In tiefem Schmerz:

Frau Ww. Paul Koch; Gefreiter **Helmut Koch,** z. Zt. im Osten; **Margret Koch,** z. Zt. in Trier, **u. Anverwandte.**

Wuppertal-B. (Zenghausstr. 69), im Osten, Trier, Remscheid, 8. 9. 1942.

Nach Gottes heiligem Willen erlitt in den schweren Kämpfen im Osten in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneid, unser lieber, treuer Bruder, Schwager u. Onkel, Neffe und Vetter

Johannes Killmer

Gefreiter in einem Pionier-Batl.

im Alter von 42 Jahren den Heldentod. — In stiller Trauer:

Ernst Killmer und Frau Paula geb. Schönert; **Helene Killmer; Elisabet Killmer; Ernst Kortenhaus,** z. Zt. Wehrmacht, u. Frau Marie geb. Killmer; **Frida Killmer;** Dipl.-Ing. **Walter Killmer und Frau** Else geb. Heider; **Rudolf Killmer; Martin Killmer,** z. Zt. im Osten.

Wuppertal-B. (Fingscheid 2), Mettmann, Walsum/Ndrh., Lübeck, 8. 9. 42.

Wir trauern um einen lieben Teilhaber und treuen Freund der Gefolgschaft. **Firma Carl Killmer.**

Heute erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines einzigen Töchterchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Otto Klein

MG-Schütze

am 22. August 1942 im Alter von 31 Jahren im Osten sein Leben lassen mußte. — In tiefem Schmerz:

Frau Paula Klein geb. Walbaum; **Töchterchen Helga; Fam. Otto Klein;** Fam. Otto Walbaum **und Anverwandte.**

Wuppertal-Ba., Leonhardstr. 25.

Der Heldentod unseres fleißigen und tapferen Arbeitskameraden bedeutet uns Verpflichtung.

Fa. Eduard Wille, W.-Cronenberg.

In den schweren Abwehrkämpfen im Osten fiel am 4. August 1942 in treuer, soldatischer Pflichterfüllung unser einziger, lieber Sohn, mein herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter

Heinz von der Beeck

Soldat

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Hermann von der Beeck und Frau** Maria geb. Rosnerski; **Reinhard Heidenpeter jr. und Frau** Lieselotte geb. von der Beeck; **Familie Ernst von der Beeck.**

Wuppert.-E. (Friedrichstr. 15), Barmen, Bonn, Buer i. W., 10. 9. 42.

Heute erlöste der Herr nach langem, schwerem Leiden meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Wern

Inhaber des EK. II 1914/18 und anderer Ehrenzeichen

im Alter von 64 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Ewald Wern Paula geb. Kugel verw. Hagedorn **u. Kinder.**

Wuppertal-B., Ahornstr. 39, 8. 9. 42.

Beerdigung 11. 9., 15 Uhr, Kapelle Friedhof Hugostraße. 3844f

---

Unsagbar hart und schwer traf uns vom Chefarzt eines Feldlazaretts im Osten die unfaßbare Nachricht, daß unser innigst geliebter, unvergeßlicher Sohn, mein herzensguter Bruder, unser lieber Neffe und Vetter

Julius Hohmann

Schütze

Inh. des EK. II u. des Verw.-Abz.

am 20. 8. im Alter von 20 Jahren infolge einer schweren Verwundung, die er am 17. 8. erlitt, sein junges Leben für uns und das Vaterland gelassen hat. Er wurde auf einem Ehrenfriedhof im Osten beigesetzt. — In tiefstem Schmerz:

Max Hohmann sen. und Frau Elisabeth geb. Euler; **Max Hohmann jr.,** Obergefreiter, z. Zt. im Osten, **und Anverwandte.**

Wuppt.-Ba., Amselstr. 12, 7.9.1942.

Auch wir betrauern einen lieben, fleißigen und treuen Arbeitskameraden. **Firma Hermann Leimbach, Wuppertal-Ba.**

Heute morgen 9.15 Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Schmidt

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer: **August Pattberg; Heinrich Schmidt u. Frau** Josefa geb. Ibold; **Jakob Diwald und Frau** Ida geb. Schmidt; **Friedrich Schmidt und Frau** Magda geb. Lünemann; **Ernst Schmidt und Frau** Helene geb. Kirchner; **Frau Emilie Schmidt** geb. Ritter; **11 Enkel u. 2 Urenkel.**

W.-Cronenberg (Oberdahl 9), Haan, Gruiten, Köln, Wermelskirchen, Radpott b. Hamm, 9. 9. 1942.

Einäscherung 12. 9., 14 Uhr, Krematorium Hagen-Delstern. Beisetzung der Urne 26. 9., 11.30 Uhr, luth. Friedhof am Bredtchen. *

Am 7. September 1942 entschlief sanft nach fast 50jähriger glücklicher Ehe mein treuer Lebenskamerad, unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Arthur Lindgens

im 73. Lebensjahre.

Annie Lindgens geb. Bingen; **Else Schoenfeld** geb Lindgens; Oberstleutnant **Victor Schoenfeld und 5 Enkel.**

Berlin-Wilmersdorf, Landauerstr. 15.

Einäscherung 11. 9. 1942, 16 Uhr, Krematorium Wilmersdorf. a6

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief Dienstagnachmittag gegen 3½ Uhr, plötzlich und unerwartet, infolge Unglücksfalles, unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

Frau Ww. Max Grünweller

Mathilde geb. Ulmer

im Alter von 69 Jahren. — In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-E. (Kipdorf 101), Köln, Hamburg, Bielefeld, 9. 9. 1942.

Beerdigung 12. 9., 14 Uhr, Kapelle reform. Friedhof Varresbeck. Zugedachte Kranzspenden z. Friedhof erbeten. k8449

Heute morgen 6 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben unser herzensguter Vater und Schwiegervater, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schlossermeister

Gustav Ziegler

im 81. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:

Friedrich Ziegler; Hulda Ziegler geb. Dreßler; **Gustav Sieper; Martha Sieper** geb. Ziegler; **Günther Sieper,** z. Zt. Wehrmacht; **Hellmut Ziegler,** z. Zt. Wehrm., als Enkelkinder; **Hanna Kalthoff.**

Wuppt.-Obba., Ziegelstr. 14, 9. 9. 42.

Beerdigung 12. 9. 1942, 11 Uhr, Friedhofskapelle Brändströmstr.

Wir betrauern tief den Verlust unseres Seniorchefs.

Firma Gustav und Friedr. Ziegler.

Heute mittag entschlief sanft und gottergeben nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Ww. Wilh. Forsthoff

Berta geb. Hahn

im 75. Lebensjahre. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

In tiefer Trauer: **Willy Liebrich und Frau** Berta geb. Forsthoff; **Wilhelm Forsthoff u. Frau** Käthe geb. Eidmann; **Elli und Käthe Forsthoff** als Enkelkinder.

W.-Sonnborn (Kirchhofstr. 29), W.-Vohwinkel, Gelsenkirchen, 8. 9. 42.

Beerdigung 11. 9., 14 Uhr, Kapelle evgl. Friedhof W.-Sonnborn.

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden wurde heute abend 19 Uhr unsere innigst geliebte Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Enkelin, Tante, Nichte und Kusine

Margarete Kamradt

im blühenden Alter von 27½ Jahren aus unserer Mitte gerissen.

In tiefem Schmerz: **Paul Kamradt und Frau** Elisabeth geb. Höller, verw. Reis; **Elisabeth Dürholt** geb. Reis; **Emmy Halbach** geb. Reis; **Leni Bramer** geb. Kamradt; **Albert Dürholt; Helmut Halbach; Paul Bramer,** z. Zt. im Felde.

Wuppertal-Ba., Märkische Str. 190, Lüttringhausen, den 8. 9. 1942.

Beerdigung 12. 9., 15 Uhr, ab Kapelle Friedhof Schellenbeck. Zuged. Kranzsp. zum Friedh. erbeten.

Heute entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine innigst geliebte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Käte Schmittmann

geb. Schäfer

im 64. Lebensjahre. — In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Wuppertal-E., M.Gladbach, Lauterbach i. H., Wiesbaden, Frankfurt a. M., Darmstadt, den 9. 9. 1942.

Beerdigung 12. 9., 11 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Hochstr. — Zuged. Kranzspd. zur Kapelle erbet.

Heute, gegen 23 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Haarmann d. Aelt.

im Alter von 70 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben. — In stiller Trauer:

Frau Gust. Haarmann Maria geb. Kann; **Willi Haarmann,** z. Zt. im Felde, **u. Frau** Aenne geb. Muth; **Gustav Haarmann u. Frau** Grete geb. Krupsky; **Elfriede Fricke** geb. Haarmann; **Rudi Fricke,** z. Zt. b. d. Wehrmacht, **u. 2 Enkelkinder.**

Wuppertal-Ro., 8. 9. 1942.

Beerdigung 12. 9. 42, 15 Uhr, Kapelle luth. Friedhof. f93

Dienstag abend 18½ Uhr nahm Gott der Herr nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, meine gute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Sonntag

Barbara geb. Heinemann

im 76. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. Sie starb mit den Segnungen der kath. Kirche. — Um ein stilles Gedenken für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-B. (Emilstr. 35, z. Zt. Totilaweg 8), W.-Vohwinkel, Düsseldorf, den 8. 9. 1942.

Seelenamt 12. 9., 7¾ (Sonderfall 10) Uhr, St.-Antonius-Kirche. Beisetzung am gleichen Tage, 15 Uhr, Kapelle Carnaperstraße. 412-35d

---

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden durfte heute morgen 6¼ Uhr meine treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, meine treue Tochter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Paul Schlipköter

Mathilde geb. Kirberg

im Alter von 44 Jahren in Frieden heimgehen. — In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Schlipköter; Werner **Schlipköter,** z. Zt. b. d. Kriegsmarine; **Lieselotte Schlipköter; Ilse Johann** als Braut; **Frau Mathilde Kirberg** geb. Pritschau; **Ernst Schlipköter und Frau** Laura geb. Böllinghaus.

Wuppt.-E., (Ekkehardstr. 14), Haan, den 9. 9. 1942.

Beerdigung 12. 9., 14 Uhr, Kapelle luth. Friedhof an der Hochstraße. Zugedachte Kranzspenden bitten wir dorthin zu leiten.

Danksagung. Für die uns beim Tode unseres geliebten, u. unvergeßlichen Jungen, meines guten Bruders u. lieben Freundes, des Panzerschützen Artur Eigemann, erwiesene innige Teilnahme und Liebe sagen wir hierdurch unseren tiefempfundenen Dank. **Artur Eigemann und Frau** Cornelia geb. Conyn; **Siegfried Eigemann; Familie Gerhard Conyn; Irene Hinz und Anverw.** Dönberg, im September 1942. *

Empfehlungen

Saxobell, das Kohlensäurepräparat, pflegt, belebt, glättet, strafft die Haut. **Saxodent,** ein modernes Zahnkrempulver, in Friedensqualität, das um Ihr Vertrauen bittet. Beutel- und Dosenpackung. Im guten Fachgeschäft. **Georg Langer** G. m. b. H., Leipzig C. 1. u193

Nasse Füße? Weg damit: Schützt die Sohlen durch „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

„Fußpflege" garantiert schmerzlose, angenehme **Behandlung.** W. Nelskamp sen., Wuppertal-E., Ludwigstr. 1, I (Straßenbahnhaltest.). Sprechzeit: tägl. 3—6 Uhr — außer Samstags —. Tel. 341 70. 1561

Wohnungsmarkt

Biete in O.-Barmen 3 Zim., abgeschl., m. Veranda. Suche in Elb. 3 Zim. od. 2 Zim., Kochküche u. Badezimmer. Ang. E 5137 Gst. •

6–8-Zim.-Wohn., möglichst Wichlinghausen-Klingelholl, zu mieten ges. Evtl. kann gute 5-Zim.-Wbng. in Tausch geg. wd. Ang. B 272 Bm.

Reichsb.-Ang. f. 3 gr. od. 4 kl. abg. Z. in gt. H. Ang. B 3472 Ba.†

Sich. u. ruhiger Mietzahler sucht 2—3-Zimmer-Wohnung, mögl. in Wuppertal-Vohwinkel. Angebote unter E 5442 an die Geschf. 1812

Ruh. Mieter sucht 2—3 Zimmer. (Sicherer Zahler). Angeb. u. E 5294 an die Geschst. ds. Bl. erbeten. •

Wer überl. 2 Zimmer an ruh. Mieter? Angeb. u. E 5507 Gst. •

Ruh. Mieter sucht 2 Zimmer. — Angeb. unter E 5393 an die Gst. •

Leeres Zimmer oder trockener Lagerraum ges. Langerfeld od. Ob.-Barmen. Ang. B 354 an Gst. Ba. †

Ruh. Mieter sucht 1 gr. od. 2 kl. Zimmer. Ang. E 5617 an die Gst. •

100–200 qm Lagerraum, trocken, zur Kartoffel-Einkellerung geeignet, in Oberbarmen od. Wichlinghausen gesucht. Angebote unter B 349 an die Geschst. Barmen. 372b

Saub. Stallraum f. Ziege ges. Nähe Odin-Kino B. Ang. B 3499 B.†

Groß., hell., luft. Lager sofort gesucht. Angeb. u. E 2801 an Gst. •

Tausche 4½-Zim.-Wohn. mit Bad u. Heizg., Nähe Nordpark, gegen gleichwertige 3-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. B 348 an Gst. Ba. 17b

Schöne, abg. 4 Z. 2. Etg. in Wupperfeld geg. solche ev. auch am Rande d. St. z. tsch. Ang. B 3456 Ba. †

Wer sucht kleinere Wohn.? Biete 3 kl., gemütl. Mans., Mittelp., bill. Miete, nichts anzul. Suche 3 größ. Zimmer. Ang. B 3503 Gst. Ba. †

Biete 3 schöne abgeschloss. Mansardenzimmer., Wasser, el. Licht. Suche 2 Zimmer mit Kochnische in Oberb. od. Wichlinghausen Angeb. u. R 703 Fil. in Oberb. †

3 abgeschl. Z., Ver., Innenklos. u. Spülküche, Nordstadt, geg. 3 sch. Z. Nähe Anlag. od. Stadtmitte zu tauschen. Ang. B 3496 an Gst. Ba.†

Biete 3 Z. Neubau. Suche 4 Z. Südstadt. Ang. u. E 5513 an Gst. •

Fam. m. 3 Kd. sucht 3-Z.-Wohn. 4 Speicherz. k. zur Verfügung gest. werden. Ang. u. B 3452 Gst. Ba. †

Biete 3-Z.-Etage, Stadtm., i. g. Hause. Suche 2 Etagenzimm., mögl. Stadtmitte. Ang. E 5521 an Gst. •

Biete 2½ Zimmer. Miete 20 ℳ, in Nordrath (Horst). Suche 3—4 Zimmer in Barmen. Angeb. unter B 337 an die Gst. Barmen. 3779f

Biete 2 Z. Suche 3-Zim.-Wohng. Peters, B., Oberdenkmalstr. 94, III

Biete 2 son. Z. in g. Hause, mit Ver., Korrid. Suche 3 gr. od. 4 kl. abgeschl. Zimmer. Angeb. u. K 117 an Fil. B., Ad.-Hitlerstraße 483. †

Biete 2 Zimmer 2. Etage. — Suche 2—3 Zimmer, Talsohle. Angebote unter E 5394 an die Gst. •

2×2 Zimmer, getr. gelegen, gegen 4-Zimmer-Wohnung zu tauschen ges. Angeb. unter E 5515 an die Gst. •

Bill. schöne 2-Z.-Wohn. geg. 3 Zim. zu tauschen ges. Näheres W.-Langerf., Langerfelderstr. 109a.

Biete große 2-Zimm.-Wohn. suche dieselbe kleiner, gleich wo. Angebote unter B 3144 Gschft. Bm. †

Brillerstr.: Gut möbl. Zimmer, Heizg., fl. Wasser, an seriös. Hrn. zu verm. Ang. u. E 5579 an Gst.

Frankenstr. 14, I., lks.: Frdl. möbl. Mansardenzimmer zu vm. •

Friedrichstr. 51, I. r.: Sb. möbl. Mansardenz. an berufst. sol. Hrn.•

1 möbl. Doppel-Schlafzim., 1 Wohnküche m. Kochgelegenheiten ab 20. September zu verm. Zentralheizung. Frau Marta Sohlbach. Brück b. Dieringhausen, Krs. Oberberg

Widukindstr. 78, I: 2 Zim. m. Heizg. u. Kochgel. an 2 Personen. †

Möbl. Zimmer von berufstätiger Dame Nähe der Städt. Krankenanstalten Barmen ges. Angeb. an die Apotheke der St. Krankenanstalt

Kfm. Angestellter, 60 J., led., sucht gut möbl. Z. mit Kochg., Kochgas bevorz., z. 15. 9. in Elberfeld. Angeb. unter E 5437 an die Gst. •

Möbl. Zimmer mit ganzer, teilweiser od. ohne Verpflegung für Gefolgschaftsmitglieder ges. Angeb. erbittet: Gärtnerei Bruno Leipacher, Elb., Cronenbergerstraße 262. r94

Bess. möbl. Zimmer, mögl. W.-Elberfeld, von berufstät. Dame sof. gesucht. Angeb. an K. Fueting & Co., Turmhof 15—17. Tel. 200 15.

Dame sucht behagl. Wohn-Schlafzimmer mit Pension als Dauerheim Angeb. unter B 3448 an Gst. Ba. †

2 möbl. Z. od. Wohn-Schlafzimm. mit voll. Verpfl. in gut. Hause von berufst. Dame ges. Unterb. bevorz. Angeb. u. B 342 Gst. Barm. 3740a

Arbeitsgesuche

Kleiner Mittelbetrieb, Gefolgschaft 20 Mann, übernimmt zu den schon vorhandenen Aufträgen weitere Aufträge. Es stehen zur Verfügung: Schreinerei, Schweißerei, Schlosserei sowie einige Pressen u. Drehbänke. In der Hauptsache werden Fertigmontagearbeiten durchgeführt sowie Apparatebau. Lieferung erfolgt prompt. Karl Adloff Söhne, Gevelsberg-Rosendahl i. W. f132

Unterricht

Studentin ert. Nachhilfe in Deutsch, Englisch, Französ. Auch Nachhilfe f. Volksschüler. Ang. E 5443 G. •

Einige Std. Unt. i. Math. u. Rechn. v. berufst. Hrn. ges. Ang. B 3445 B. †

Berlitz-Institut. Alle Weltsprachen, Einzel- u. Zirkelkurse, Uebersetzung

Gymnastiklehrerin einmal wöchentlich frühabends (1 Std.) für Gymnastikgruppe gesucht. Angeb. u. B 341 an die Gst. Barmen. 3739a

Wer ert. Dr. Unterricht in Deutsch? Ang. B 3495 Ba. †

Akkordion-Schule Bernau. Beginn neuer Unterrichts-Kurse. W.-Elberfeld, Gesundheitstr. 104. •

Tanzschule Thumm - Sauermann. Gesellschaftstanz — Steptanz — Tänzerische Körperbildung. Auskunft u. Anmeldung 12—13 u. 19—20 Uhr. B., Ludendorffstr. 52. Ruf Nr. 625 37. 3850

Amtliche Bekanntmachungen

Zustellung der Lebensmittelbezugskarten für die 41. Versorgungsperiode in Wuppertal. Die für die Zeit vom 21. September bis 18. Oktober 1942 gültigen Lebensmittelbezugskarten werden am Samstag, dem 12., und Sonntag, dem 13. September 1942, in der üblichen Weise zugestellt. Ferner wird ein Bezugsausweis für Speisekartoffeln, gültig für die 44.—51. Versorgungsperiode (14. 12. 1942—25. 7. 1943) sowie die Seifenkarte, gültig für die Monate Oktober 1942 bis einschl. Mai 1943 mit zugestellt. Hinsichtlich der Zulage- und Zusatzkarten, der Karten für Selbstversorger und der Karten für werdende und stillende Mütter verbleibt es bei dem bisherigen Verfahren. Die Anmeldung der Bestellscheine bei den Einzelhändlern usw. hat in der Zeit vom 14. bis 19. September 1942 zu erfolgen. Im übrigen wird noch auf folgendes hingewiesen: Die Lebensmittelrationen der 40. Zuteilungsperiode gelten — mit einer Ausnahme — auch in der 41. Zuteilungsperiode. Ausgenommen ist die Ration an Kaffee-Ersatz; sie wird um 62,5 Gramm auf 250 Gramm gekürzt. Der Anteil der Zusatzstoffe an Kaffee-Ersatz wird jedoch bei gleichzeitiger Verringerung des Getreideanteils erhöht, so daß die Kaffee-Ersatzmittel dadurch ergiebiger als früher sind. Die Abgabe von Speiseöl an Stelle von Margarine fällt wie für die Normalverbraucher auch für die Lang-, Nacht-, Schwer- und Schwerstarbeiter fort. Wer an den beiden Zustellungstagen keine Lebensmittelkarten erhalten hat, wendet sich am Dienstag, dem 15. September d. J., und folgende Tage an seine zuständige Bezirksstelle. **Wuppertal,** den 9. September 1942. Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal. — Ernährungsamt. — I. V.: Schön.

Fischverteilung in Wuppertal. In nachfolgenden Fischgeschäften werden am 10. u. 11. 9. 42 an die angegebenen Kundenlisten-Nummern Fisch oder Fischwaren ausgegeben:

Nr. der Verkaufsst.	Kundenlisten-Nr.	Abschn.	Warenart	Nr. der Verkaufsst.	Kundenlisten-Nr.	Abschn.	Warenart
9	3651—4700	52	Marin.	53	1—1800	51	Marin.
47	1100—1600	52	Marin.	55	alle restl. Nr. v.	52	Marin.
49	350—400	52	Marin.	62	1—200	52	Marin.

Für Marinaden sind Gefäße mitzubringen. — Aufgerufene Nummern der Kundenliste, die bisher aus irgendwelchen Gründen nicht beliefert werden konnten, sind bei dieser Verteilung zu berücksichtigen. I. V.: Schön. f151

Die Kreisführung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 teilt mit: WHW.-Spenden können auf folgende Konten eingezahlt werden: Postscheckkonto: Essen Nr. 1030, Bank der Deutschen Arbeit A.-G., Niederlassung Wuppertal, Nr. 664, Städt. Sparkasse, Wuppertal-Ba., Nr. 880. Barspenden sind bei der WHW.-Kreisamtskasse, Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 293, einzuzahlen. r127

Fisch- und Fischwaren-Verteilung im Ennepe-Ruhr-Kreis. Unter Bezugnahme auf meine Anordnung vom 15. August 1942 über die Verteilung von Fisch und Fischwaren werden die Abschnitte F 2 für die Verteilung von Fisch und SF 2 für die Verteilung von Räucherwaren und Marinaden bzw. Heringssalat hiermit aufgerufen. Die Abschnitte bleiben bis zur Belieferung gültig. **Schwelm,** den 9. September 1942. Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises — Ernährungsamt Abt. B — e184

Grundstücksmarkt

Das Hausgrundstück Wuppertal, Gesundheitstr. 48, habe ich zum Alleinverkauf übernommen. Preis 24 000 RM. bei 10—12 000 RM. Anzahlung. Berufskollegen zur Mitarbeit erwünscht. Emil Turkowski, Grundstücksmakler, Bad Oeynhausen, Steinstraße Nr. 28. u208

Miethaus, Bauj. 1929, m. Garten und Durchf. zu verk. Preis 75 000 Mk. Erforderl. 20 000 Mk. Miete 4310 Mk. Steuern und Abgaben 600 RM. Ang. B 350 Geschft. Bm. †

Vornehmes Landhaus, auch Garagenhaus u. weitläufige, sehr gepflegte Gartenanlagen (auch Nutzgarten) am Stadtrande zu verkauf. Preis 65 000 RM. Anzahlung nach Vereinbarung. Näheres weg. Besichtigungsmöglichkeit nur durch Frau **Otto Bunge,** Immob., Ruf 357 41 vormittags oder spät abends. b86

Haus, mögl. m. Stall, für Kleintiere u. gr. Garten, zu kaufen ges. Angebote, auch von Makler, unter R 701 an Filiale Oberbarmen. †

Größ. Wohnhaus evtl. auch Geschäftshaus, möglichst mit etwas Garten, eventuell Einfamilienhaus mit Garten, zu kaufen ges. Ang. unter E 1682 an die Ann.-Exp. Jak. Bowinckel, W.-Elberfeld.

Verkäufe

Versch. Flechtmaschinen, z. Teil fertig, versch. Antriebe usw., alles fabrikneu, abz. Ang. B 338 B.

Schleifmaschinen, Transmissionen, Hängelager, Heizungsrohre zu verk. Gebr. vom Stein, Wuppt.-Ronsdorf. Telephon 722 43. f92

Scherrahmen, für 50 Mk. zu vk. Höll, Barmen, Hohenstein 13. †

1 Handgetr. f. Waschm., 10.—, 2 Entwicklerschalen mit Zub., 5.—, bl. Kammg.-Anzug, Gr. 48, g. Sportanz., Gr. 50, z. t. Steinenfeld 13, I.•

Radio, „Signalbau Hut", 60.— derbe Schuhe, Größe 44½, 20.— Mk. Ang. E 5595 an die Geschft. •

Bandonium 80.—. H. Bolesischo, b. Fölmer, Barmen, Alte Garde 57.

Hocheleg. Speisezim., 1500 M. Ang. R 706 Fil. Oberbarmen. †

Kinderbett, f. neu, 50 Mk. z. vk. Rabanus, Heckinghauserstr. 167a. †

2 Schränke, 1 Ausziehtisch, 1 Herd 2 Stühle, 400 Mk. Mählersbeck 20 †

Eisschrank, repar.-bedürftig, zu verk. 8 Mark. E., Wiesenstraße 107, bei Karl Waters, parterre.

Laufstall für 10 Mk. zu verkaufen. Bräutigam, E., Gertrudenstr. 6, I. •

Sofa, ält., gt. erh., 50.—, Knopfakkordion, 8 Bässe, 40 Mk. Stein, Barmen, Zähringer Straße Nr. 2.†

2 teil. Aufl.-Mtr., g. erh., 30.—, Toussaint, Barmen, Fischertal 52. †

6 To. Anhäng., Zweiseitenkipp., geg. LKW. od. Zugmaschine zu vert. Ang. unter B 3475 Geschft. Bm. †

Opel, 1,3 Ltr., Cabr.-Lim., 36 000 Klm., Taxwert 920 Mk., ohne Bereif. u. Batt., priv. z. vk. B 3421 Bm.

Auto-Anhänger, gut erh., geschl. Kasten, zu verk. von Baum Kom.-Ges., Garage A.-Hitler-Str. 102—104

Motorrad Triumph, 200 ccm, 37, zu vk. 200 Mk. Ang. E 5706 Gst. •

Bäckerwagen, geeign. für Bier- od. Milchwag., zu vk. Paul Sonnenschein, Radevormwald, Lindenstr.

Kinderwagen für 20 Mk. zu vk. Dettmar, E., Engelnberg Nr. 12. •

Kinderwagen 20 Mk., Sportwagen 30 Mk. Küpper, Küferstr. 17. †

Kinderwagen, sehr gt. erh., m. M. 50 Mk. Meier, Schwarzbach 71. †

Schw. D.-Wintermant. u. schw. Kleid, Gr. 42—44, zus. 60 Mk. • Schumacher, Elb., Bergstr. 40, III.

D.-Gummimant., f. neu, Gr. 42, für 25 Mk. Ang. E 5457 Gschft. •

2 P. D.-Schuhe, 39, m. Holzs., gt. erh., 6 u. 10 Mk. 2 P. K.-Schuhe, 35, br. Borkalb, gt. erh. 8 u. 12 Mk. od. geg. 36 zu tsch. Ang. E 5514 Gst.•

300 Jahre alte Lutherbibel zu vk. Mühlhausen E., Weststr. 104.•

Photo-Zubehör: Schalen, Kopierrahmen, elektr. Trocken- u. Hochglanz-App., 220 V., etc. für 25 Mk. zu verk. Sophienstr. 12, part. r31

Drahthaarfox, Hündin, 1¾ J. alt. Elberfeld, Rheinstr. Nr. 78. •

Airedale-Terrier-Hündin, sehr schöne, Ia Stammb., z. v. Dürholdt, B., Emmastr. 29, Tel. 543 51.

Zwergschnauzer-Rüde, prämiiert, schwarz, 10 Monate alt, Ia Stammb. E., Str. d. SA 182.

1 Holznagelmaschine sowie 8—10teilige Klebepresse, neu oder gebraucht, in einwandfreiem Zustand für Schuhreparaturwerkstatt sofort zu kaufen ges. Ang. unt. Kennziffer O.P. 11 484 an Ala Essen, Juliusst. 6

Elektr. Luftpumpe, Bandsäge und Einrichtungsgegenstände für Modellschreinerei zu kaufen gesucht. Westfälische Chamotte-Industrie, Schwelm, Ruf Nr. 2161. e184

Versenkb. Nähmasch., gut erhalt. u. a. erh. Herd, auch kombin., ges. Thomas, Beyenburg, Schuleheide.

Geschäfts- o. Rest.-Kaffeemühle, neu o. gebr., jed. gt. erh., Mot.- od. Handbetr., ges. Ang. B 3498 Bm. †

Wringmaschine zu kaufen ges. J. Leumens, Elberfeld, Bandstr. 27•

Harmonium und gutes Sofa zu kaufen ges. Prs.-Ang. E 5299 Gst. •

Stutzflügel, neu od. wen. gebr., erstes Fabrikat, ges. Ang. E1997 G.

Klavier zu kf. ges. Ang. E 5577 G.

Koffer-Plattenspieler zu kf. gesucht. Fernsprecher Nr. 621 85. †

Wer verkauft od. verhilft einem Beschädigten zu großem Volksempfänger? Ang. E 5448 an Gschft.

Radio-Appar. mit brauchb. Akku zu kf. ges. Ang. B 336 Bm. 3780f

Akku für Radio ges. Ang. E5296G.

Gut erhaltene Küche zu kauf. gesucht. Bis zu 400 Mk. Angeb. unter E 2713 an Geschäftsstelle. •

Kompl. Schlafzim., Wassermot. u. komb. Ofen, gut erh., zu kf. ges. Beller, Ba., Rübenstraße 20a. †

1 Bücherschrank od. 1 Büroschrank, ca. 100/200 cm, zu kf. ges. Ang. H 105 Fil. Heckinghauserstr. 131

Gebr. Schrank für Atelierzwecke mögl. m. Regalen gs. Ang. B3474 B.†

Größ. Allesbrenner zu kaufen oder gegen Dauerbrandofen zu tsch. gesucht. Ang. E 624 an Gschft. f163

Kleiner Füllofen zu kaufen ges. Elberfeld, Tannenbergstr. 8, II. •

Küchenherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. B 351 Bm. †

2 Damenfahrräd., gt. erh., ges. Ang. unt. R 702 Fil. Oberbarmen.†

H.- od. D.-Fahrrad dringend zu kf. ges. Tel. 584 77, v. 8—15 U.†

Herr.-Fahrrad zu kaufen oder gegen Sportwagen, m. Fußsack zu tauschen. Ang. E 5081 an die Gst. •

Gebr. Herren-Fahrrad z. kf. ges. Kefeberg, E., Ronsdorferstr. 11, III.•

Kindersportwg. ges. E 5322 G.•

Kindersportwagen zu kaufen gesucht, evtl. Tausch gegen neuen Fön. Ang. unter E 5360 Geschft. •

Brautkleid, Gr. 42—44, zu kaufen gesucht. Ba., Sternstr. 9, I. r208

Getr. Anzug, gut erh., Gr. 52—53, für große Figur, zu kaufen gesucht. Ang. unter E 5456 an die Geschft. •

H.-Anzug, Gr. 50—52, gut erhalten, zu kaufen gesucht. 1,72 groß. Ang. unter E 9825 an die Gschft. •

D.-Mant., f. gt. a. l. schwz. gs. B3301B.

1 Paar Kinderschuhe, Nr. 23, g. erh., ges. Ang. E 5575 Gst. f8420

Gebr., Teppich, neuwert., Größe 2×3 od. 2×3½ ges. Ang. E 633 G.•

2 Kopfkissen, Ober- oder Unterbett z. kf. ges. Ang. E 5293 G. •

Spiegel-Reflex-Kamera. 6×6 oder 6×9 und Vergr.-Appar. zu kf. ges. Ang. E 5505 Geschft. •

Gebr. Dezimalwaage, 100 bis 200 Kilogr., m. od. ohne Gewichte, zu kf. ges. Ang. B 3451 Bm. 3793f

Staubsauger zu kaufen gesucht. Ang. u. R 708 Fil. Oberbarmen. †

Staubsauger, 220 Volt, neu od. gut erh., ges. Ang. B 3450 Bm. †

Werkzeuge kauft laufend gegen Vorfaktura H. D. Cotterell, Hamburg 1, Meßberghof II. a62

Reisekoffer, gut erh., (mittl.-groß. Format) ges. Ang. E 5323 G. •

Gr. Koffer z. kf. ges. Ang. E 5522G.•

Duden, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Ang. E 5358 Gst. •

Duden ges. Ang. B 3506 Bm. •

Blumentöpfe in allen Größen zu kf. ges. Ang. E 5500 Gschft. f177

Koffer, gebr. od. neu, dringend zu kaufen ges. Zuschr. zu richten an Koch, Elberfeld, Mirkerstraße 35. •

Achtung! 100—150 Zentner Einkellerungskartoffeln! Welcher Erzeuger verkauft obige Menge Kartoffeln gegen Bezugschein? Dieselben werden vom Käufer am Hof selbst abgeholt. Angeb. unter E 9961 an die Gst. 1833

Elektr. Eisenbahn mit Zubehör zu kf. ges. Ang. B 3446 Bm. †

Puppenstube, gut erhalten, zu kauf ges. B., Germanenstr. 84, II. †

Puppenwagen, gut erhalten, zu kaufen ges., evtl. Tausch geg. g. erh. Kd.-Sportwag. Lange, B., Sedanstr. 56

Elektrische Eisenbahn, Spur 0 oder 00, mit oder ohne Zubehör, ges. Ang. L.B. 15 Fil. Mettmann.

Eisenbahn ges. Ang. E 5449 G. •

3 Milchschafe zu kaufen gesucht. J. Hillebrand, O. Elfringhausen-Süd.

Hühner mit Hahn und Gänse zu kaufen gesucht Ang. E 9721 Gst. •

Jg. Kaninchen gesucht. Elberf., Neue Friedrichstr. 10, 1. Etg., r. •

Kaufgesuche

Muttern-Gewindeschneid-Automaten, speziell für M 10 bis M 16, neu od. gebr., **Bolzenkopf-Abgrat-Maschinen, Leit- und Zugspindel-Drehbank** mit Prismenbett, 100 bis 200 mm, Spitzenhöhe, 1000 bis 2000 mm Drehlänge, z. kf. ges. Ang. erb. an Robert Koch, Abt. Fassondreherei, Radevormwald/Rhld. Fernsprecher Nr. 164. f297

Umkettelungsmaschinen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 340 an Geschst. Barmen. 68-2b

Reiseschreibmaschine zu kf. oder gegen neue Leder-Aktentasche und Leder-Stadttasche zu tauschen gesucht. Ang. E 5571 Gschft. r84

Stellen-Angebote

Lagermeister von Wuppertaler Holz- und Baustoffhandlung z. sofortigen Eintritt ges. Gelegenheit z. Einarbeitung ist geboten. Angebote unter B 245 Gschft. Barm. 3569a

Hilfsarbeiter (in) für Textilbetrieb ges. Ang. E 2797 Gst. 89778

Daimler-Benz-Motoren, G. m. b. H., Genshagen, Kreis Teltow, Telephon Berlin Nr. 84 36 31, sucht **Kontoristen und Kontoristinnen, Nachkalkulatoren, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen.** Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin. a5

Wir suchen mehrere Bäcker auch ältere Bäckermeister sowie Pferdekutscher für Brotwagen und Pferdepfleger. Heinrich Michel Wwe., Brotfabrik, Ronsdorf, Forststraße.

Aelterer Mann f. Packer-, Hausdiener- u. Gärtnereiarbeiten sofort gesucht. Ang. E 5088 an Gst. b494

Mauser-Werke A.-G. sucht als Sachbearbeiterin für die Personalabteilung eine **tüchtige Stenotypistin.** Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sind unter Kennzahl „12" zu richten an die Personalabteilung der Mauser-Werke A.-G., Oberndorf a. N. a134

Stenotypistin gesucht. Industrieunternehmen Mitteldeutschlands sucht gewandte Dame, die flotte Stenotypistin und in der Lage ist, ihre Arbeiten selbständig zu erledigen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richt. u. E 1915 Gst.

Stenotypistin oder **Kontoristin,** mit sämtl. Büroarbeiten vertraut, f. ganze, evtl. halbe Tage sofort ges. Angeb. unter E 5511 an die Gst. •

Sekretärin für das Chefbüro gesucht. Die Bewerberin muß durchaus zuverlässig und gewandt sein, eine gute Allgemeinbildung, beste Umgangsformen und rasche Auffassungsgabe besitzen. Beherrschung v. Stenographie und Schreibmaschine selbstverständlich. Befähigung für selbständiges Arbeiten erwünscht. Eintritt mögl. Oktober. Bewerbungen an W. Dörken, Wpt.-Elberfeld, Jägerhofstr. 135, Telephon 252 05.

Sekretärin und Stenotypistin v. mittlerer Arzneimittelfabrik in Berlin ges. Angebote mit üblich. Unterlagen erbet. unter „K 24 504" an Annoncen-Expedition Haus Kegeler, Berlin-Wilmersdorf. a200

Junge, frdl. Verkäuferin für sofort ges. Fleischerei Josef Lackamp Barmen, Heckinghauserstr. 211. Telephon 627 98. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. r209

Maschinennäherinnen f. einfache Näharbeit gesucht. Evtl. auch für halbe Tage. Fr. Zanner, Wpt.-Barmen, Brändströmstr. 10. 3787f

Zick - Zack - Näherinnen für ganze oder auch halbe Tage sofort gesucht. Ernst Nieland & Co., W.-Wichlinghausen, Oststr. 31a. 3738a

Schuhriemen-Anschlägerinnen für Cell.-Automat ges., ev. für halbe Tage u. Anlernung. Ewert, Gewerbeschulst. 16, Eing. Helgoländerst.

Kartonagenarbeiterin eventl. für halbe Tage od. stundenweise sofort ges. Ernst Steinbrink Nachf., Barmen, Bredde Nr. 24a. †

Säuglingsschwester Anf. Januar für 3—4 Monate zu 2 Kleinkindern und Neugeborenem gesucht. Frau Rosemarie Beltzig, Elberfeld, Ad.-Hitlerstr. 171. Tel. 24064. f8477

Kinderpflegerin für sofort oder später zu meinen drei Kindern ges. Frau H. Hermann, Remscheid-Hasten, Horst-Wesselstraße 77. f388

Mod. Etg.-Haushalt mit 2 kl. Kindern sucht per sofort Haushaltlehrling, Pflichtjahrmädel od. Hausangestellte. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Dr. Joh. Krause, Ba., Heinr.-Janssenstr. 12.

Jg. Mädchen od. Pflichtjahrmädchen für bess., ländlichen Hausb. ges. Näheres Geschäftsstelle. f112

Wegen Heirat suche ich für meine Herrschaft ein liebes, nettes Mädel, welches in allen Hausarbeiten erfahren ist. Aenne Maas, bei Werner von Eynern, Wuppt.-B., Brahmsstr. 2 (Nähe Stadthalle). Tel. 525 42. †

Welches jg., gebildete Mädchen od. Frau hilft nachmittags von 14—18 Uhr im Haushalt mit 4 kl. Mädchen im Alter von 1—8 Jahren beim Stopfen, Nähen, Bügeln und Beaufsichtigung der Schulaufgaben? Angeb. an Dr. Schirp, Wuppertal-Vohwinkel, Gräfrather Str. 16, Tel. Wuppertal 311 42. e67

Halbtagshilfe täglich von etwa 8 bis 12 Uhr für sofort ges. (Hilfe vorhanden.) Angebote unter Fernruf Wuppertal Nr. 200 38. 1819

Saub. Putzhilfe für 2—3 halbe Tage in der Woche ges. Niemeyer, Siegfriedstr. 50, Tel. 384 85. 69723

Saubere Frau für Haushalt für einige Tage in der Woche gesucht. Holtermann Elberfeld, Island 11. •

Putzfrau für 2mal in der Woche für Büro gesucht. Firma H. Linnert, Elberfeld, Tannenbergstr. 55.

Tücht. Putzfrau für 28 Stunden in der Woche gesucht. Zu melden: General-Anzeiger der Stadt Wuppertal, Hermann-Göringstraße 50.

Heirats-Gesuche

46j. Dame, aus bester Kaufmannsfam. stammend, Inh. eines kl. Betriebes, wünscht sich geb. Lebenskameraden, am liebsten Textilkaufm., Damenschneider oder Zuschneider. Brf. unter E 2788 an die Geschft. •

Alleinst. Frau, bürotätig, 47 J., möchte gebild. Herrn kennen lernen zwecks spät. Heir. Brf. E 607 Gst. •

Dame o. Anh., häuslich, heiter, gepflegt. Aeuß., sucht Herrn f. zu l. v. 50—62 J. zw. Heir. Brf. E5221 G.

Suche f. m. Freundin, alleinst. Ww., 49 J., m. gemütl. H., ordtl., christl. ges. M. zw. sp. Heir. Brfe. E 5287.

Lebenslustige, alleinsteh. Dame, 40 Jahre, sucht die Bekanntsch. ein. Herrn, 45—50 J., kennen zu lernen zw. Heir. Nur ernstgemeinte Brfe. erbeten unter E 5285 an Geschft. •

Berufst. Dame f. lieb., brav. Hrn. von 50—60 J. in sich. Stellg., zw. Heirat. Brf. unt. B 3238 Gst. Bm.†

Alleinsteh. Frau, 57 J., ohne Anh., evgl., wünscht, des Alleinseins müde, einen ält. Herrn, bis 60 J., zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Briefe unter B 3425 an Gst. Ba. †

Witwer, 48 J., Schlosser, ohne Anhang, wünscht Fräulein oder Wwe. o. Anhang als gute Hausfrau und treue Lebenskameradin zwecks Heir. kennen zu lernen. Interesse f. ländlichen Hsh. Bedingung. Brf.-Zuschr., mögl. mit Bild, u. E 5214 Gst. •

Wwer., 57 J., 1,74 gr., 2 Söhne im Feld, 20 und 22 Jahre, gesund, rüstig, ev., solide und sparsam, mit sehr gutem Einkommen, pensionsberechtigt, größere Wohnung mit vollständiger Einrichtg. und Ersparnisse vorhanden, sucht passende Lebensgefährtin kenn. zu lernen zur baldigen Heirat. Ausführliche Briefe mit Namen und Anschrift unter R 661 an Filiale Oberbarmen. †

Monteur, 63 Jahre, sucht liebe Frau zwecks Heirat. Brf. E 5225 Gst. •

Aelt. Herr, 68 J., rüst. u. ges., jüng. aussi., Wwer. ob. Anh., Beamt. a. D., mit gt. Eink., kath., f. gedieg. Frau, kath., mit eig., gepfl. Wohn., die ebenfalls anhanglos u. ebenfalls den Lebensherbst in vertraulicher Gemeinsamkeit und Harmonie verbring. möchte, zw. Heir. Vertrauliche, ausführliche Zuschriften (Diskretion selbstverständlich) u. E 601 an die Geschst. Elberfeld. •

Alleinst. Wwer., kath., Anf. der 60er, Handwerker, m. Eigentum, sucht kath. Witwe ohne Anhang od. Frl. in den 50er Jahren, zwecks Heirat. Brf. unter S 127 Filiale Schwelm.

Wwer., 53 J., sucht die Bekfch. ein. Dame ohne Anhang bis zu 45 J., zwecks spät. Heirat. 3-Zimm.-Whn. vorhand. Brf. unter H 114 an die Fil. Ba., Heckinghauser Str. 131. †

Vermischte Anzeigen

Wer fährt i. September nach Bielefeld od. Osnabrück u. kann im Auto Umzugsgut (4 Kisten) m. nach Barmen nehmen? Angebote unter B 347 an die Gst. Barmen. 3794f

Hausnäherin empf. sich für Kleider und Wäsche, auch Aenderungen. Ang. unter E 5383 an die Gschft. •

Wo kann ich Samstagnachmittag Kraftwagen fahren? Habe Führerschein, Klasse 3. Ang. B 3463 Bm. †

Wer näht einige Herren-Nachthemden? Ang. E 5379 an Gschft. •

Wer gibt Schnürriem. z. Anschl. auf Masch. aus? Ang. R699 Fil. Oberba.

Welcher Printenmaler liefert solider Firma gute Colo-Spritzarbeit, Gr. 24—30 und 30—40. Ang. unter E 636 an die Geschft. b8732

Leichte Fuhren für Zweispänner-Fuhrwerk ges. Ang. B 3464 B. †

Eisenbett m. Aufl. geg. elektr. Kochplatte od. elektr. Herd (eventl. Zuzahlung) zu tauschen ges. Angeb. unter E 664 an die Geschft. f163

Volksempfänger, klein, gegen gebr. Kleiderschrk. o. Zimmerof. z. t. Ang. u. R 696 Fil. Oberbarmen.

Biete 2 neue Stores, Länge nach Wunsch, suche hohe Mädchenschuhe, 39. Ang. unt. B 3429 Bm. †

Automat, 16 mm Durchlaß, mit all. Zubeh., Ia in Ordn., geg. Schlafzi. zu tsch., sow. 2 Batterie-Empf., je 4 Röhr. Staubsaug., Siemens, 220 Volt u. Motorr.-Scheinwerf. m. Schalter geg. Bettumrandung od. Wohnzim.-Tepp. z. t. Ang. B 3465 Bm.†

Handkoffer, gebr., gegen Spielsachen zu tsch. Ang. B 3483 Bm. †

Suche Gasbackofen (evtl. auch elektr.). Biete neues Dampfbügeleis. und Ia Geige mit sämtl. Zubehör. Ang. F 800 an Fil. Radevormwald.

Neuw. Staubs. Protos u. 3½ m Wolläufer geg. versenkb. Nähmasch. zu tauschen. Ang. E 5444 an Gst. •

Biete dunkelbl. reinwoll. Goldfisch-Badeanzug, 42—44, geg. gut erh. Balatum- od. Inlaid-Teppich. Angeb. unter E 5508 an die Gst. •

Orig. Klepper-Cape u. Damen-Leibbinde, neu, geg. Da.-Bademantel und Badeanzug Gr. 44 zu tauschen. Angeb. unter E 5452 an die Gst. •

Tennisschläger, fast neu, mit Darmbespannung und Spanner geg. Spielsachen für Jungen od. Mädel zu tsch. Ang. E 627 Geschft. b8736

Biete 2 neuwertige Linoleum-Teppiche, 2×3 Meter, gegen gut erh. Da.-Wintermantel, Gr. 46, jugendl. Form. Ang. E 5438 an die Gst. •

Suche Puppensportwg. Biete schönes Schaukelpferd, Puppenwg. oder Roller. E., Frankenstr. 9, 1. Etg. •

Zinkeimer gegen neue Bratpfanne zu tsch. B., Spechtweg 9, I., rechts. †

Biete 2fl. Gaskocher, suche Gasbackofen. Ang. B 3484 Bm. †

Da.-Fahrrad, brauchbares, zu kf. od. geg. f. neuen Kindersportwag. od. gut. Herrenanzug zu tsch. ges. Ang. unt. B 3433 Gschft. Bm. †

Biete moderne Tapeten, suche hellen Staubmantel f. Damen, Gr. 42. Ang. E 5436 an die Gschft.•

Tapeten geg. Linoleum- o. Inlaidteppich zu tsch. Ang. E 5592 Gst. •

2t. Kleiderschrk. u. Ausziehtisch g. gute Couch zu t. Einkochapp. u. Gl. g. Sommerkl. z. t. Bl. Gabard.-Mtl. (44), g. w. Metallb. z. t. E 5434 G. •

Biete fast neues Dreirad, suche Sportwagen. Fischer, Sandstr. 4.

Mod. eich. Standuhr abzug. geg. Büfett o. H.-Schreibt. Ang. B3469B.†

Gut. Ledertornist. geg. gleichw. Aktenmappe z. tsch. Ang. B 3491 B.†

Biete A.E.G.-Radio, Wechselstr., 220 V., geg. 3—4fl. gut erh. Gasbackherd. Ang. B 3488 Gschft. Bm. †

Suche mod. Puppenwag., evtl. f. ein Paar beige Schuhe, 37½, in Abrechn. gebr. werden. Tel. 329 79. •

Suche tiefg. Korbkindwg., gt. erh., biete Da.-Schuhe, 38-39 u. f. n. halb. G.-Ueberich, dazu pass. E 5050 G. •

Biete Ia Maßanz. (50), neuw. H.-Schuhe (41), Schultorn. Suche Tapeten. Cohnen, Ba., Borkumerstr. 24†

Gut. Anzug, Gr. 50, schw. m. Nadelstreif., geg. gt. erh. Jackenkleid Gr. 44-46, zu tsch. Ang. E 5504 an Gst.•

Woll. Badeanz. (38) geg. Badet. z. tsch. Oberwall 15, ptr., u. 19 U. •

Neuer Fahneline-Mant. Gr. 51, erstkl. Qual., geg. Ia Anzugstoff od. Da.-Fahrrad zu tsch. Ang. E 5851 G.•

Bl. Bally-Pumps, f. n., Gr. 38, m. h. Abs., geg. gleichw. in bl. od. dklrot, m. ½ od. ¾ hoh. Abs. zu tauschen. Ang. E 5380 an die Gst. •

Braune Herrenschuhe, f. neu, Gr. 41, geg. schwarze Damenschuhe, Gr. 39, m. Block- od. hoh. Absatz zu tauschen. Ang. E 2804 Gst. r205

Biete H.-Schnürsch., Gr. 40½, Suche Da.-Stadttasche. Ang. E 5598 Gst. •

Biete 1 P. getr. dklbl. Pumps Größe 39 mit hoh. Absatz, gegen Pumps od. Sportschuhe mit flachem Absatz. Ang. u. E 5446 an die Gst.•

Biete H.-Lackschuhe, neuwertig, Stall-Spez., Gr. 42, geg. Da.-Schuhe, Gr. 38, Blockabsatz. Wpt.-Barmen, Höhne 104. 3781f

Neue D.-Ledersch. m. Lederf., Gr. 36, geg. D.-Ledersch. in Gr. 37½ zu tsch. ges. H. Henkel, E., Laforcestr. 16

Hohe Knabenschuhe u. Turnsch. Gr. 37 geg. 38 o. 39 zu t. E. Rüggeberg, E., Weststr. 21, vorm. 8—12. •

Biete gt. erh. Kd.-Schuhe, Gr. 21, suche Gr. 23. Ang. B 3466 Gst. B.†

Neue Damenschuhe (39) und Einkaufstasche geg. Einkochgläser z. t. Ang. B 3437 Geschft. Barmen. †

Biete gut erhaltene schwarze Herrenhalbschuhe, Gr. 40, suche elegant. Sportwagen. Ang. E 5388 an Gst. •

Biete: H.-Stiefel, 42, Chev. Suche: Damenschuhe (39), blau o. schwarz, mit halbhohem Abs. Ang. E5159Gst.•

Biete Mädchenstief. (36). Suche: Sportwagen. Bredde 44, ptr., rechts.

Verloren / Gefunden

Gold. D.-Armbanduhr am 9. 9. v. Döppersberg bis Kaufhof oder Schwebeb. Zoo bis Döppersb. verl. Wiederbr. Belohnung. Sonnborn, Kirchhofstr. 20, I. Ruf 328 65. e8

Bl. D.-Lederhandsch. am 8. 9. v. Neuenteich b. Vogelsang verl. Geg. Bel. abzug. Landesfrauenklinik. •

Anzugstoff am 7. 9. verl. Geg. Belohng. beim Fundamt abzugeb. •

Netz mit Schuhen abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben: Elb., Brunnenstr. 37, pt. •

Gold. Armbd. m. bunt. Einl. v. Cronenbergerst. b. Friedensb. verl. And. Wdbr. Bel. Vedder, Cronenbergerst. 163

Hohe Belohnung! Gold. Dam.-Armbanduhr m. schw. Kordelband am 8. 9. entw. in d. Straßenbahn Döppersb.—Gelpetal od. a. d. Wege ins Gelpetal verl. Da wertv. And. d. Mannes, geg. hohe Entsch. bitte zurück. Küpper, E., Harmoniestr. 21.

Knirps Sonntag Friedensbahn gefunden. Näh. Döppersberg 34, Laden

Grüner Wellensittich a. Mittw. nachm. entfl. Geg. Bel. abz. b. Lange, B., Oberwall 2, Ruf 537 93. r224

THALIA

Erstaufführung Wuppertal!

So ein Früchtchen!

Spielleitung: Alfred Stöger

Auf der Bühne auserlesene Darbietungen!

Kassenöffnung: Wochentags 13, Sonntags 11.40 Uhr. Jugendl. üb. 14 Jahre zugelass.

Capitol ufa Odin

Theater, W.-Elberfeld / Palast, W.-Barmen

Gern hab' ich die Frau'n geküßt

nach der Operette „Paganini"

mit **Theo Lingen, Adele Sandrock** †

Kulturfilm: „Bei den Holzschnitzern im bayrischen Wald"

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche über 6 Jahre zugelassen!

Modernes ufa Ufa-Palast

Theater, W.-Elberfeld — W.-Barmen

Wir verlängern weiter!

Die große Liebe

mit **Zarah Leander, Vikt. Staal, Paul Hörbiger, Grete Weiser.**

Ein Frauenschicksal unserer Zeit, offenbart und nahe gebracht von Zarah Leander.

Die Deutsche Wochenschau

Geheimnisvolle Moorwelt, Kulturfilm

Jugendliche ab 6 Jahre zugelassen.

Beginn: 2.30 Uhr, 5.00 Uhr, 7.30 Uhr

Lichtburg-Apollo

W.-Barmen — W.-Elberfeld

Ab Freitag, den 11. Sept. 1942 zeigen wir:

Der Fall Rainer

mit

Luise Ullrich, Paul Hubschmied, K. Schönböck, Maria Koppenhöfer

Im Beiprogramm: Kulturfilm u. die allerneueste **Deutsche Wochenschau**

Anfangszeiten: 2.00, 4.15, 7.00 Uhr

ODEON W.-Elberfeld

3. WOCHE!

Die große Lustspiel-Operette:

Rosen in Tirol

nach der Operette „Der Vogelhändler" mit **Johannes Heesters, Marte Harell, Hans Moser, Theo Lingen, Hans Holt.**

Im Beiprogramm: Kulturfilm u. die allerneueste **Deutsche Wochenschau**

Anfangszeiten: 2.00, 4.20, 7.00 Uhr

UNION

Der große Abenteurer-Film

Liebe, Männer und Harpunen

Kulturfilm und die allerneueste **Deutsche Wochenschau**

Jugendliche haben Zutritt

Modernes Theater Oberbarm

Otto Gebühr - Gustav Fröhlich, Kristina Söderbaum - Hans Nielsen

in dem Spitzenfilm der „Tobis":

Der große König

Ein dramatisches und fesselndes Bild menschlicher Größe. - Vorher: **Die Deutsche Wochenschau**

Einlaß 2.00, Beginn 2.20, So. ab 1.30 Uhr

Jugendliche zugelassen!

ALHAMBRA W.-Barmen

2. WOCHE!

Heimatland

Der bezaubernde, volkstümliche Film nach der erfolgreichen Operette Nico Dostals mit **Hansi Knoteck, Wolf A. Retty, Ursula Herking, Chr. Gollong** u. a. m. **Kulturfilm** und die **neue Deutsche Wochenschau.**

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Anfangszeiten: Werktags: 2.50, 5.00, 7.00, Sonntags: 1.30, 3.15, 5.00, 7.00 Uhr.

HANSA W.-Barmen

Vom 11. bis 17. September

Paola Barbara, die gefeierte Schönheit

Durch Höhen und Tiefen des Lebens führt:

Frau am Abgrund

Eine Sittentragödie von bezwingender Dramatik u. Darstellungskunst.

„Künstliche Blumen" Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche nicht zugelassen!

MONOPOL

Verlängert bis einschl. Montag: **Hch. George, Gust. Fröhlich** u. a.

Nacht der Verwandlung

Jugendliche keinen Zutritt!

Ab Dienstag:

Nach dem Roman von Ludw. Ganghofer

Der Klosterjäger

mit **Paul Richter** u. v. a.

Jugendliche zugelassen!

Modernes Theater Vohwinkel

Von Freitag bis Montag:

Königswalzer

mit **Willi Forst, Paul Hörbiger**

Jugendliche über 6 Jahre zugelassen!